

## Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

### Tätigkeitsbericht 2014

Ein wichtiges Anliegen des Lern- und Gedenkort DÖW ist es, Wissen über den Nationalsozialismus und seine Mechanismen zu vermitteln, um daraus für Gegenwart und Zukunft zu lernen. Die dafür notwendige nachhaltige **historisch-politische Bildungsarbeit** ist ohne den Einsatz elektronischer Medien und digitaler Verarbeitungstechniken nicht mehr denkbar. 2014 wurden die Deportationslisten aus Wien für die Veröffentlichung auf der Website des DÖW aufbereitet, seit Jänner 2015 ist in der Datenbank der österreichischen Shoah-Opfer bei rund 46.000 Jüdinnen und Juden die jeweilige Seite als Bild abrufbar. Um auch eine breitere Öffentlichkeit anzusprechen, ist derzeit eine App in Planung, die im Zuge von Stadtexpeditionen (zunächst beschränkt auf den 1. Wiener Gemeindebezirk) als eine Art „digitaler Stolperstein“ vor ausgewählten Gebäuden die historischen Ereignisse und Zusammenhänge sichtbar machen soll. Seit Ende 2014 können Interessierte Veranstaltungstipps, Recherchen und Informationen zum Themenkreis Rechtsextremismus auf Twitter folgen: <https://twitter.com/doew.at>.

Mit seinen Projekten zur namentlichen Erfassung von NS-Opfern (Shoah-Opfer, Opfer politischer Verfolgung) bemüht sich das DÖW um empirisch abgesicherte Quantifizierungen zu Verfolgung und Widerstand 1938–1945. Gleichzeitig sind die Datenbanken Gedenkbücher, die den Opfern ihre Namen und damit ihre Individualität zurückgeben.

Eine sozialstrukturelle Analyse und damit eine kollektivbiographische Annäherung ist Ziel mehrerer Projekte im Arbeitsschwerpunkt Exil, die neue Erkenntnisse zur sozialen Zusammensetzung, zur Vertreibungsgeschichte, aber auch zum späteren Schicksal der Vertriebenen erarbeiten sollen.

Die im Zuge dieser Forschungen gewonnenen Massendaten sind Basis für das 2014 angelaufene, auf drei Jahre anberaumte Forschungsvorhaben *Vertreibung und Vernichtung. Neue quantitative und qualitative Forschungen zu Exil und Holocaust*. Gerade diese **Grundlagenforschung** macht das DÖW zum wichtigen, wenn nicht unersetzlichen Ansprechpartner für Gedenkprojekte, die

Opfer aus Österreich betreffen; so ist das DÖW etwa aktuell mit der Zusammenstellung von Daten österreichischer Auschwitz-Häftlinge für die Neugestaltung der Österreichischen Gedenkstätte im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau befasst.

Mit dem Wechsel der wissenschaftlichen Leitung – im Mai 2014 trat der Historiker Gerhard Baumgartner die Nachfolge von Brigitte Bailer an – ist ein Forschungsgebiet, auf dem das DÖW, namentlich die damalige Bibliothekarin Selma Steinmetz, in den 1960er-Jahren Pionierarbeit leistete, wieder stärker in den Mittelpunkt gerückt: die **Verfolgungsgeschichte der österreichischen Roma und Sinti**. Baumgartner arbeitet derzeit u. a. an einer Monographie über das sogenannte „Zigeunerlager“ Lackenbach (Burgenland). Eine von ihm geleitete Pilotstudie zur Erforschung der Zusammenhänge zwischen Verfolgung und Genozid an den Roma und Sinti unter dem NS-Regime und ihrem reduzierten Zugang zum Bildungs- und Arbeitsmarkt in den Jahrzehnten nach der Befreiung wurde im Sommer 2014 durchgeführt.

Die vielfältigen Aufgabenbereiche des DÖW – Publikationen, Projekte, Bestände, Ausstellungen, Veranstaltungen, Kooperationen – werden im Folgenden näher erläutert.

## ABGESCHLOSSENE PROJEKTE UND PUBLIKATIONEN 2014

### **Medizinische und soziale Verhältnisse in Wien im Jahr 1945: Die Rolle der sowjetischen Besatzungsmacht**

Ziel des von der Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien finanzierten Projekts (Wolfgang Neugebauer, Herwig Czech und Julia Köstenberger) war die Untersuchung der Rolle der sowjetischen Besatzungsmacht im Gesundheits- und Wohlfahrtswesen in Wien nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Schwerpunkt lag auf der Zeit von der Befreiung im April 1945 bis zum Einzug der Westalliierten in Wien im September 1945. Nach Erarbeitung einer Übersicht über die entsprechenden Bestände in russischen Archiven wurden in einem weiteren Arbeitsschritt die relevanten Dokumente vor Ort ausgewählt und gescannt oder kopiert. Abschließend wurden die wichtigsten Dokumente übersetzt.

Das Projekt war Teil eines größeren Forschungsvorhabens zur Gesundheits- und Wohlfahrtspolitik sowie zur medizinischen Situation in Wien in den Jahren 1944 bis 1948, das von DÖW-Mitarbeiter Herwig Czech im Rahmen eines APART-Stipendiums der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt wurde (*Gesundheit, Krankheit und Tod. Wien 1944 bis 1948*). Die hier gewonnenen wichtigen Erkenntnisse über die sowjetische Besatzungspolitik und ihre Auswirkungen auf die gesundheitlichen Verhältnisse der Wiener Bevölkerung werden in das neue umfassendere Forschungsvorhaben *Die Gezeichneten* (siehe Schwerpunkt NS-Medizinverbrechen) einfließen.

### **Die Langzeitfolgen der Verfolgung und des Genozids an Roma und Sinti für die Überlebenden und deren Nachkommen, insbesondere im Bereich der Schul- und Berufsausbildung**

Aktuelle Studien in ganz Europa dokumentieren einen sprunghaften Anstieg der vorurteilsbedingten Ablehnung von Roma und Sinti nicht nur durch Mitglieder rechtsextremer Gruppen, sondern vor allem durch zunehmend mehr Angehörige der mittelständischen Bevölkerung europäischer Länder. Die Frage der Schulbildung nimmt einen zentralen Stellenwert sowohl im Hinblick auf die soziale Stellung von Gruppen in der Moderne als auch auf eine diskriminierende Exklusion der Gruppe der Roma ein. Die in Kooperation mit dem Verein Roma-Service durchgeführte Pilotstudie (Gerhard Baumgartner, Peter Oberdammer, Emmerich Gärtner-Horvath, Josef Schmidt) hinterfragt die Auswirkungen der nationalsozialistischen Verfolgung von Roma und Sinti auf die Überlebenden und deren Nachkommen unter besonderer Berücksichtigung der Schul- und Berufslaufbahn. Die Arbeiten wurden durch das Bundesministerium für Bildung und Frauen gefördert.

Am Beispiel der Oberwarther Burgenland-Roma werden Zugangsmöglichkeiten zum Bildungssystem als Folge eines Faktorenbündels aus soziostrukturellen Nachteilen und gruppenspezifischer institutioneller wie individueller Diskriminierung beschrieben. Der Ausschluss der Romakinder vom Schulbesuch während der NS-Herrschaft verursachte einen massiven Einbruch in der Alphabetisierungsrate in Teilen der Roma-Community. Nach 1945 wurden Massen von Romakindern über Jahrzehnte hinweg in Sonderschulen für geistig und körperlich Behinderte abgeschoben, eine Praxis, die in weiten Teilen Europas bis in die 1990er-Jahre beibehalten wurde.

Neben traditionellen Vorurteilen sowie der sozialen und wirtschaftlichen Marginalisierung spielte vor allem der schwer in Mitleidenschaft gezogene

psychische und soziale Zustand der Überlebenden eine entscheidende Rolle bei der langanhaltenden Exklusion der Romakinder. Spezielle Aspekte dieser Marginalisierung werden in der Studie durch die Auswertung von lebensgeschichtlichen Interviews von Überlebenden des Genozids sowie auf der Grundlage von Interviews mit Mitgliedern der zweiten und dritten Generation illustriert. Empfohlen wird eine systematische und vergleichbare Aufarbeitung der Schulkarrieren der Romakinder im Burgenland – anhand der Stammdatenblätter in den Schulen und unter Ausdehnung der Untersuchung auf Berufsausbildung und -einstieg – als entscheidende Voraussetzung für das bessere Verständnis ihrer schulischen Situation und deren Bestimmungsfaktoren.

## Periodika



### **Täter**

### **Österreichische Akteure im Nationalsozialismus**

Jahrbuch 2014

Redaktion: Christine Schindler

Wien 2014, 318 Seiten

Mit Beiträgen von Brigitte Bailer, Winfried R. Garscha, Gregor Holzinger, Claudia Kuretsidis-Haider, Johannes Laimighofer, Thomas Mang, Stephan Matyus, Peter Pirker, Siegfried Sanwald, Hans Schafranek, Andreas Schrabauer, Andrzej Seleroiwicz

Das Jahrbuch 2014 thematisiert die Involvierung von Österreichern in die Verbrechen des NS-Regimes. Die einzelnen Beiträge spannen dabei einen Bogen von der juristischen Ahndung von Verbrechen in Auschwitz und Mauthausen und der Beteiligung an Massakern an der polnischen Zivilbevölkerung 1939–1941 über V-Leute der Gestapo Wien bis hin zu Handlungsspielräumen

im NS-Regime und dem Alltag der SS-Wachmannschaften im KZ Mauthausen und dessen Außenlager Bretstein. Ebenfalls im Fokus stehen in Frankreich als Kriegsverbrecher verfolgte Österreicher bzw. der Umgang des offiziellen Österreichs mit dieser Personengruppe sowie Österreicher in führenden Positionen in den vom Deutschen Reich besetzten Niederlanden und deren Rolle bei der Verfolgung und Deportation von Jüdinnen und Juden.

Alle Beiträge der Publikation sind als Download auf der Website des DÖW abrufbar: [www.doew.at/erforschen/publikationen/downloads](http://www.doew.at/erforschen/publikationen/downloads).

### **Mitteilungen. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes**

Redaktion: Christa Mehany-Miterrutzner

Erscheinungsweise: fünfmal jährlich. Auflage: 4500 Stück

Inhalt: Informationen über Projekte, Publikationen und andere Aktivitäten des DÖW; Veranstaltungshinweise, Rezensionen etc.

Kostenloser Postversand an Interessierte bzw. als Download auf der Website des DÖW: [www.doew.at/mitteilungen](http://www.doew.at/mitteilungen).

Website: [www.doew.at](http://www.doew.at)

Ziel der Website ist es, den Wissensspeicher DÖW – seine Sammlungen, Forschungsergebnisse, Publikationen und Ausstellungen – niederschwellig und barrierefrei zu präsentieren. Im Zentrum steht der Zugang zu den Personen-datenbanken des DÖW (Shoah-Opfer, Gestapo-Opfer, Opfer politischer Verfolgung, Totenbuch Spiegelgrund) mit über 75.000 Einträgen, in vielen Fällen ergänzt durch persönliche Dokumente, Fotos etc.

Auszüge aus Interviews mit ZeitzeugInnen (*Erzählte Geschichte*), das Spanienarchiv online und biographische Skizzen rücken ebenfalls das Schicksal von WiderstandskämpferInnen und Verfolgten in den Mittelpunkt.

Hintergrundinformationen bieten thematische Schwerpunkte mit Materialien aus Archiv und Fotoarchiv. 2014 wurden u. a. neu auf die Website gestellt:

- „... in diesem elenden Nest“. *Deportationen Wien – Opole, Februar 1941*

Im Februar und März 1941 wurden rund 5000 Jüdinnen und Juden vom Wiener Aspangbahnhof in das „Generalgouvernement“ (im ehemaligen Polen) deportiert, knapp über 2000 davon in die polnische Kleinstadt Opole. In der Auswahl enthaltene Briefe aus Opole thematisieren Kälte, Hunger, Unterbringung in Massenquartieren und unhaltbare sanitäre Verhältnisse, die den Deportierten zusetzten und die Sterberate insbesondere bei Älteren und Kranken rasch ansteigen ließen. Die meisten freilich starben in den Vernichtungslagern der „Aktion Reinhardt“, von den nach Opole Deportierten sind nur 28 Überlebende bekannt.



**Österreichische Jüdinnen und Juden im Ghetto Opole, Mai 1941**

Foto: DÖW

- *Erinnern in Niederösterreich*  
Informationen zu über 450 Erinnerungszeichen in Niederösterreich |  
Biographische Angaben zu rund 2200 Personen | Bilder  
Alle Beiträge der von Claudia Kuretsidis-Haider und Heinz Arnberger  
in Kooperation mit dem DÖW herausgegebenen Publikation *Gedenken*

*und Mahnen in Niederösterreich. Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung* (Mandelbaum Verlag 2011) als PDF zum Downloaden.

- *Februar 1934*

Steiermark | Oberösterreich – Zusammenstellungen aus dem Fotoarchiv des DÖW ergänzen das bisherige Angebot (Wien)

Im Zuge der Februarkämpfe 1934, die sich im Wesentlichen auf die Arbeiterbezirke Wiens sowie die oberösterreichischen und steirischen Industriezentren beschränkten, wurden das Standrecht verhängt, Todesurteile vollstreckt und – nach dem Verbot der NSDAP und der KPÖ 1933 – die Sozialdemokratische Arbeiterpartei und die Freien Gewerkschaften aufgelöst. Im Zuge der Kämpfe kamen nach heutigen Schätzungen 340 bis 380 Personen ums Leben (126 auf Seiten der Regierung, zwischen 200 und 250 auf Seiten der Arbeiterschaft), neun wurden hingerichtet.



**12. Februar 1934: Schutzbündler am Hauptplatz in Bruck a. d. Mur, Kornmesserhaus**

Foto: DÖW

- *„Krachendes Österreich“ – NS-Terror 1933 bis 1938*  
Biographische Daten, Fotos und Dokumente zu den Opfern  
Der NS-Terror 1933 bis 1938 sollte Österreich – mit der „ständestaatlichen“ Verfassung vom Mai 1934 ein Staat ohne parlamentarische Demokratie, pluralistische Parteien und gesellschaftliche Interessenvertretungen, dem Teile der Bevölkerung distanziert bis ablehnend gegenüberstanden – destabilisieren, er richtete sich gegen die staatliche Infrastruktur, gegen politische Gegner und gegen Juden bzw. jüdische Einrichtungen; Zufallsoffer wurden dabei ohne Rücksicht in Kauf genommen. Die auf der DÖW-Website veröffentlichte Auswahl enthält rund 150 Biographien von Todesopfern des NS-Terrors in diesen Jahren.



**NS-Terror 1933–1938: Brennender Zug auf der Südbahnstrecke, 9. September 1936. Der Anschlag wurde – wie zwei weitere am selben Tag – von der Gruppe um Fritz Woitsche durchgeführt.**

Foto: DÖW

- *„Aufrechterhaltung der Manneszucht“*  
Opfer der NS-Militärjustiz – Fallbeispiele  
Gerichte der Deutschen Wehrmacht fällten mehr als 30.000 Todesurteile allein gegen Wehrmachtangehörige (etwa 50.000 waren es insgesamt), davon wurden zwischen 20.000 und 23.000 vollstreckt. Hochgerechnet rund 2000 Österreicher wurden von der NS-Militärjustiz – we-



gen Wehrdienst- und Kriegsdienstverweigerung, Desertion, „Selbstverstümmelung“, „Feigheit vor dem Feind“ etc. – zum Tode verurteilt und auch hingerichtet. Tausende andere wurden mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft, viele von ihnen fanden in der Haft in Straflagern der Wehrmacht oder der Reichsjustizverwaltung, beim Einsatz in Feld-Strafgefangenenabteilungen und Bewährungseinheiten den Tod.



**Brief von Franz Mattischek (1915–1939) an seine Familie, 13. 8. 1939**

**Mattischek gehörte den Zeugen Jehovas an. Er wurde am 10. November 1939 vom Reichskriegsgericht wegen Verweigerung des Fahneneids zum Tode verurteilt und am 2. Dezember 1939 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.**

Quelle: DÖW

Ebenfalls weiter ausgebaut wurde das Angebot an Open-Access-Veröffentlichungen auf der Website des DÖW. Das Dokumentationsarchiv entspricht hier den Richtlinien des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und bietet auf [www.doew.at](http://www.doew.at) einen kosten- und barrierefreien Zugang zu vielen DÖW-Publikationen, z. B. zu den Jahrbüchern des DÖW 2005–2014.

## FORSCHUNG

### Schwerpunkt Holocaust

#### **Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer**

Von den mehr als 200.000 vor 1938 in Österreich lebenden Menschen, die aufgrund der nationalsozialistischen „Nürnberger Gesetze“ als Jüdinnen und Juden galten, fielen mindestens 66.000 der Shoah zum Opfer, die Namen von mehr als 63.800 können auf der Website des DÖW abgerufen werden. Angeführt sind dort außerdem Geburtsdatum, Geburtsort und letzter Wohnort des Opfers, der Zielort und das Datum der Deportation und – soweit bekannt – das Todesdatum sowie der Todesort. Neu hinzugekommen ist – bei Deportationen aus Wien – die Verknüpfung mit der jeweiligen Seite aus der Deportationsliste, d. h., bei den Daten von rund 46.000 Deportierten ist diese Seite als Bild zu sehen. Ergänzt wird die Datenbank durch Informationen zu Deportationszielen und Todesorten – von bekannten wie Theresienstadt oder Auschwitz bis hin zu Ghettos wie Opole oder weniger bekannten Todesstätten wie Maly Trostinec.



**Toska Feuchtbaum (1935–1942) wurde gemeinsam mit ihrer Mutter Ryfka Feuchtbaum (1892–1942) am 12. Mai 1942 von Wien nach Izbica deportiert.**

**Von den insgesamt 4000 nach Izbica deportierten österreichischen Juden und Jüdinnen überlebte niemand.**

Foto: DÖW

Im Rahmen eines von der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem initiierten und vom Wissenschaftsministerium in Auftrag gegebenen Projekts arbeitete das DÖW mehrere Jahre an der Erfassung der biographischen Daten und Todesumstände aller österreichischen Holocaustopfer. Nach dem vorläufigen Abschluss des Projekts 2001 wurde eine Datenbank mit annähernd 62.000 Personeneinträgen vorgelegt, seither konnten mehr als 1800 Namen zusätzlich gefunden werden (Betreuung der Datenbank: Gerhard Ungar).

Nach wie vor ist das DÖW Anlaufstelle für Angehörige sowie Freunde und Freundinnen von Shoah-Opfern aus dem In- und Ausland, die Anfragen an uns richten bzw. uns ergänzende Informationen zukommen lassen.

WissenschaftlerInnen, JournalistInnen und insbesondere verschiedene Gedenkvorhaben in Wien und Umgebung wie das Holocaust-Gedenkprojekt *Orte der Erinnerung / The Vienna Project* (Oktober 2013 bis Mai 2014) greifen immer wieder auf das umfassende Datenmaterial zurück.

## Schwerpunkt Widerstand und Verfolgung

### **Namentliche Erfassung der Opfer politischer Verfolgung 1938–1945**



**Der Medizinstudent Gustav Ziegler (1917–1944) wurde wegen „wehrkraftzersetzender“ Äußerungen zum Tode verurteilt und hingerichtet.**

Foto: DÖW

Ähnlich wie beim Projekt *Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer* werden im Rahmen dieses Forschungsvorhabens auch nach dem Abschluss neue Opferdaten erfasst (Betreuung der Datenbank: Gerhard Ungar).

Die Datenbank wird auf [www.doew.at](http://www.doew.at) durch eine Open-Access-Publikation mit den Projektergebnissen ergänzt.

Erfasst wurden/werden sowohl WiderstandskämpferInnen, aufgrund ihrer politischen oder religiösen Überzeugung Verfolgte wie auch jene Menschen, deren Verhalten den Vorstellungen der Nationalsozialisten widersprach und die deshalb dem NS-Verfolgungsapparat zum Opfer fielen. Nicht erfasst wurden in der Regel Holocaustopfer, Opfer der NS-Euthanasie sowie Roma und Sinti, da zu diesen Opfergruppen bereits eigene wissenschaftliche Erfassungsprojekte durchgeführt wurden bzw. werden.

### **Widerstand und Verfolgung in der Steiermark 1934–1945**

Ziel ist die Erstellung einer kommentierten Quellenedition, mit der die Aktenlage zu Widerstand und Verfolgung in der Steiermark überblicksmäßig erfasst wird und die eine Basis für weitere Lokalstudien sein soll. Dokumentiert wird – zumindest exemplarisch – das ganze Spektrum von Widerstand, Opposition und Unzufriedenheit, von Diskriminierung und Verfolgung, also jede nonkonformistische Reaktion auf die Diktatur. Auch die Mitwirkung von Österreichern bei den nationalsozialistischen Terrormaßnahmen wird mit einbezogen (Volksgerichtsprozesse u. a.).

Als Quellen werden Justizdokumente, Materialien des Polizei- und Sicherheitsapparats, Gesetze, amtliche Erlässe, Materialien der WiderstandskämpferInnen und der Widerstandsgruppen ebenso wie Aussagen, Berichte und Interviews aus der Zeit nach 1945 herangezogen und auszugsweise wiedergegeben.

Aus organisatorisch-finanziellen Gründen mussten die Arbeiten einige Jahre ausgesetzt werden und sind auch jetzt nur eingeschränkt möglich. Das Projekt wird von DÖW-Mitarbeiter Manfred Mugrauer mit Unterstützung u. a. der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Elisabeth Holzinger und Brigitte Ungar-Klein betreut.

Im Rahmen dieser Reihe sind bisher insgesamt 13 Bände erschienen (Wien, Burgenland, Oberösterreich, Tirol, Niederösterreich, Salzburg).

### **NS-Justiz**

Das DÖW hat in den vergangenen Jahren mehrere Projekte zur Nazifizierung der österreichischen Justiz 1938–1945 durchgeführt. 2014 war die DÖW-Ar-

chivarin Ursula Schwarz an der Gestaltung der Ausstellung *175 Jahre Gerichtsbarkeit in der Josefstadt* (14. 5.–26. 10. 2014) im Bezirksmuseum Josefstadt beteiligt. Im Fokus standen u. a. die Militärgerichtsbarkeit im Ersten und Zweiten Weltkrieg, die Todesstrafe und ihre Vollstreckung im Landesgericht Wien und die Volksgerichtsbarkeit. Schwarz übernahm gemeinsam mit dem Präsidenten des Landesgerichts Wien Friedrich Forsthuber die Redaktion des zur Ausstellung erschienenen gleichnamigen Katalogs. Eine Zusammenstellung von ihr über die vom Landesgericht Wien ausgesprochenen und vollstreckten Todesstrafen ist auf [www.doew.at](http://www.doew.at) veröffentlicht.

Der von Gerald Kohl und Ilse Reiter-Zatloukal 2014 herausgegebene Band *RichterInnen in Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Auswahl, Ausbildung, Fortbildung und Berufslaufbahn* – er enthält die Ergebnisse der 2013 in Wien veranstalteten gleichnamigen Tagung – thematisiert auch das Verhältnis zwischen Richterschaft und Totalitarismus im 20. Jahrhundert. Zwei Beiträge stammen von Ursula Schwarz: *Richterbild und Richterausbildung in Österreich unter der NS-Herrschaft* sowie *NS-Richter in Österreich*.

## Schwerpunkt NS-Verfolgung von Roma und Sinti

Vor dem „Anschluss“ 1938 lebten rund 11.000 bis 12.000 Roma und Sinti in Österreich. Annähernd 90 Prozent, 9500 Männer, Frauen und Kinder, wurden von den Nationalsozialisten in den Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet. Marginalisierung und Diskriminierung bestimmten auch nach der Befreiung 1945 das Leben der österreichischen Roma und Sinti. So wurde ihre Inhaftierung in Lackenbach und den anderen Lagern nicht als Haft im Sinne des Opferfürsorgegesetzes (OFG) anerkannt, erst nach einer OFG-Novelle 1988 hatten auch die ehemaligen Häftlinge der „Zigeunerlager“ Anspruch auf Rentenfürsorge. Ab 1995 erhielten Überlebende oder deren Erben aus den Mitteln des Nationalfonds für die Opfer des Nationalsozialismus eine symbolische Entschädigung von ungefähr 5000 Euro.

Der neue wissenschaftliche Leiter des DÖW, Gerhard Baumgartner, ist ausgewiesener Experte für die Verfolgungsgeschichte dieser Volksgruppe. In enger Zusammenarbeit mit den Überlebenden sowie mit den Vertretungsorganisationen der österreichischen Roma leitete er u. a. das Forschungsvorhaben *Namentliche Erfassung der im Nationalsozialismus ermordeten österreichischen Roma und Sinti* (die Datenbank befindet sich beim Kulturverein österreichischer Roma). Baumgartner ist Autor und Koordinator der mehrsprachigen Lernplattform *The Fate of the European Roma and Sinti During the Holocaust*, die seit



Baumgartner nahm 2014 als Vortragender an mehreren Konferenzen zur Thematik teil, u. a. in London (*Report on IOE and IHRA committee on the genocide of the Roma. Expert Meeting and Conference on the Genocide of the Roma*, Universität London, 10.–1. 5. 2014) und Krakau (*Roma Genocide Remembrance Initiative 2014. Education for Remembrance of the Roma Genocide*, 31. 7.–1. 8. 2014).

Auch an der vom Bundesministerium für Bildung und Frauen finanzierten DVD *Die österreichischen Roma*, die im Februar 2015 erschienen ist, wirkte Baumgartner mit.

## Schwerpunkt NS-Medizinverbrechen

Seit den 1980er-Jahren widmet sich das DÖW der Geschichte der NS-Medizin in Österreich, wobei zunächst vor allem die Ermordung von Menschen mit geistigen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen (NS-„Euthanasie“) im Vordergrund stand. Diese Arbeiten konnten seit Mitte der 1990er-Jahre wesentlich intensiviert werden, wobei sich auch die Palette der behandelten Themen wesentlich erweiterte („Rassenhygiene“ und Eugenik vor der NS-Zeit, „Erbgesundheitspflege“ und Gesundheitsverwaltung, Medizinverbrechen und Holocaust, Humanexperimente, Medizin und „Rassenpolitik“, wissenschaftliche Verwertung von Opfern der NS-Medizin, Geschichte des Umgangs nach 1945).

Als wichtiger Meilenstein ist die 2002 in Zusammenarbeit mit der Stadt Wien und mit Unterstützung des Nationalfonds der Republik Österreich erfolgte Errichtung der Gedenkstätte Steinhof auf dem Gelände des Otto Wagner-Spitals zu nennen ([www.gedenkstaettesteinhof.at](http://www.gedenkstaettesteinhof.at)). Diese erhielt 2008 eine völlig neu gestaltete Dauerausstellung und wurde 2012 noch einmal wesentlich erweitert (Details siehe Abschnitt *Ausstellungen*).

### **Die Gezeichneten. Der Umgang mit körperlichen und psychischen Schädigungen von Überlebenden der NS-Verfolgung in der Nachkriegszeit**

Ziel des im November 2014 angelaufenen Projekts ist eine Untersuchung der gesundheitlichen Auswirkungen der Verfolgung durch das NS-Regime auf die Überlebenden nach 1945, deren medizinische Versorgung, die Rolle des Gesundheitswesens in diesem Zusammenhang sowie die frühen Diskurse um die

von den Verfolgten erlittenen körperlichen und psychischen Schädigungen. Die dabei zu berücksichtigenden Gruppen umfassen Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti, Überlebende aus Konzentrationslagern und anderen Haftstätten, Überlebende aus der Emigration, ZwangsarbeiterInnen, PsychatriepatientInnen, Kinder am „Spiegelgrund“ und in anderen Heimen, Opfer der Zwangssterilisationen, als „Asoziale“ verfolgte Personen und Displaced Persons.

Das durch den Zukunftsfonds der Republik Österreich geförderte Projekt versteht sich als Beitrag zu einer Geschichte der „Ungleichheit vor Krankheit und Tod“ im spezifischen Kontext der nationalsozialistischen Verfolgung und ihrer Konsequenzen und schließt an bereits abgelaufene Forschungen (*Medizinische und soziale Verhältnisse in Wien im Jahr 1945: Die Rolle der sowjetischen Besatzungsmacht; Gesundheit, Krankheit und Tod. Wien 1944 bis 1948*) an, wobei der Fokus auf das erste Nachkriegsjahrzehnt und von Wien auf ganz Österreich erweitert wird. Die Laufzeit ist von November 2014 bis April 2016, durchgeführt wird das Projekt von Herwig Czech.

#### Weitere Aktivitäten und Publikationen 2014 zur NS-Medizin

Im Oktober 2014 konnte das über ein APART-Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanzierte Projekt *Gesundheit, Krankheit und Tod. Wien 1944 bis 1948* des DÖW-Mitarbeiters Herwig Czech nach dreijähriger Laufzeit abgeschlossen werden. Dabei geht es um eine umfassende Untersuchung zu den gesundheitlichen Folgen von Nationalsozialismus und Krieg auf die Wiener Bevölkerung. Das besondere Augenmerk gilt dabei jenen Gruppen, die während des NS-Regimes verfolgt oder diskriminiert wurden. Die Publikation der Forschungsergebnisse ist in Vorbereitung.

Der österreichische Neurologe Walther Birkmayer (1910–1996) erlangte durch seinen Beitrag zur Entwicklung der ersten wirksamen medikamentösen Therapie für die Parkinson-Krankheit internationale Bekanntheit. Aufgrund seines frühen Engagements in der illegalen SS schien er 1938 für eine wichtige Rolle im medizinischen und rassenhygienischen Apparat der Wiener NSDAP prädestiniert zu sein. Aufgrund der Entdeckung einer jüdischen Großmutter in seinem Stammbaum musste er seine diesbezüglichen Ambitionen jedoch aufgeben, was ihm nach 1945 ermöglichte, sich als Opfer der Nationalsozialisten darzustellen. Gemeinsam mit dem US-amerikanischen Neurologen Lawrence A. Zeidman publizierte Herwig Czech eine ausführliche Darstellung dieser österreichischen Karriere, die in vielerlei Hinsicht, so die These, die spätere



Selbststilisierung vieler ehemaliger Nationalsozialisten als Opfer vorwegnahm. (Herwig Czech / Lawrence A. Zeidman, *Walther Birkmayer. The man behind L-Dopa and his ties to National Socialism*, in: *Journal of the History of the Neurosciences* 23/2014.)

Ein Indikator für das wachsende internationale Interesse an dem Thema Medizin und Holocaust ist das im Oktober 2014 in Berlin veranstaltete Internationale Symposium *Medicine in Nazi Germany. Historical Perspectives and Ethical Reflections*, das von TeilnehmerInnen aus zehn Ländern besucht wurde. Herwig Czech präsentierte in seinem Vortrag „*Euthanasia*“, *Forced Sterilization and Human Experiments in World War II Austria. Recent Findings, State of Research, Open Questions* den aktuellen Forschungsstand zu den NS-Medizinverbrechen in Österreich. Einer der in diesem Zusammenhang erklärungsbedürftigen Punkte ist die im Vergleich zu Deutschland überproportional hohe Zahl an Opfern der Gasmordkampagne „T4“ in den ehemals österreichischen Reichsgauen.

Die Vorträge des vom Center for Medicine and the Holocaust (CMATH) in Houston (einem Kooperationspartner des DÖW) organisierten internationalen Workshops *Human Subjects Research after the Holocaust* (Berlin, April 2013) erschienen 2014 in Buchform. Herwig Czech fokussiert in seinem Beitrag auf die medizinische Verwertung von Opfern der NS-„Euthanasie“, die in der öffentlichen Wahrnehmung zu Unrecht oft auf den „Spiegelgrund“ reduziert wird: *Abusive Medical Practices on ‚Euthanasia‘ Victims in Austria During and After World War II*, in: Sheldon Rubinfeld / Susan Benedict (Hrsg.), *Human Subjects Research after the Holocaust*, Cham–Heidelberg–New York u. a. 2014.

Die Rolle des „Spiegelgrunds“ im Rahmen der organisatorischen und personellen Netzwerke von Kinderheilkunde, Heilpädagogik, Psychiatrie und Jugendfürsorge in Wien ist Thema eines in einem Schwerpunktheft der *Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* zum Thema Jugendfürsorge in Österreich erschienenen Beitrags. (Herwig Czech, *Der Spiegelgrund-Komplex. Kinderheilkunde, Heilpädagogik, Psychiatrie und Jugendfürsorge im Nationalsozialismus*, in: Reinhard Sieder / Michaela Ralser (Hrsg.), *Kinder des Staates*, in: *ÖZG* 25/2014, 1).

Die Medizinverbrechen in der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Gugging sind bereits in der 1987 vom DÖW herausgegebenen Dokumentation *Wider-*

*stand und Verfolgung in Niederösterreich* dokumentiert. Ein Forschungsauftrag der Niederösterreichischen Landesregierung und des neu gegründeten Institute of Science and Technology Austria (IST Austria) ermöglichte es in den Jahren 2008 und 2009, die Kenntnisse über die Geschehnisse in der Anstalt wesentlich zu vertiefen. Als wesentliches Ergebnis ist festzuhalten, dass die schon länger bekannten Morde von Rudolf Lonauer und Emil Gelnj in der Anstalt gleichsam die Spitze eines Eisberges darstellten. Die Berechnung der Sterblichkeitsentwicklung in der Anstalt während der Kriegsjahre ergab eine Gesamtzahl von ca. 1420 zusätzlichen Todesfällen, die durch Hunger, Vernachlässigung, Kälte, Pflegemängel und zum Teil auch vorsätzliche Tötungen verursacht wurden. Diese Ergebnisse präsentierte Herwig Czech im Rahmen der am 25. November 2014 veranstalteten *First IST Austria Commemoration Lecture* mit dem Titel *Nazi Medical Crimes at the Psychiatric Hospital Gugging. Historical Context, Facts, and Legacy*.

## Schwerpunkt Exil

### **Vertreibung und Vernichtung. Neue quantitative und qualitative Forschungen zu Exil und Holocaust**

Ziel des Forschungsvorhabens von Brigitte Bailer und Claudia Kuretsidis-Haider ist es, Fragen zum sozialen Beziehungsgefüge der aufgrund der „Nürnberger Gesetze“ als Jüdinnen und Juden Verfolgten vor, während und nach der Verfolgung hinsichtlich Ähnlichkeiten und Unterschieden zu beantworten.

Seit mehr als vier Jahrzehnten zählen Forschungen zu verschiedenen Aspekten des Holocaust – wie etwa zur erzwungenen Emigration – zu den wichtigsten Arbeitsschwerpunkten des DÖW. Trotz der bereits in großer Anzahl vorhandenen Arbeiten zu unterschiedlichen Teilaspekten der Vertreibung, Verfolgung und Ermordung der österreichischen Jüdinnen und Juden ist eine umfassende Analyse der Zusammensetzung der verschiedenen Gruppen innerhalb dieses Opferkollektivs in ökonomischer, gesellschaftlicher Hinsicht sowie nach unterschiedlichen Kriterien wie beispielsweise Alter oder Geschlecht nach wie vor ausständig. Dieses Desiderat soll mit dem Projekt, das vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und vom Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank gefördert wird, geschlossen werden.

Folgende Datenbankprojekte bereiten die Datengrundlage für diese Analyse auf:

- Vertreibung – Exil – Emigration (I). Die österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der Sammlung der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Hugo Ebner;
- Pensionsakten der österreichischen NS-Vertriebenen auf der Grundlage der Akten der Rechtsanwaltskanzleien von Dr. Egon Steinbach und Dr. Philippine Fischer als Quelle zur Holocaust- und Exilforschung;
- Vertreibung – Exil – Emigration (II). Die jüdisch-österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der „Auswandererkartei“ der IKG Wien sowie
- Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer.

### **Pensionsakten der österreichischen NS-Vertriebenen auf der Grundlage der Akten der Rechtsanwaltskanzleien von Dr. Egon Steinbach und Dr. Philippine Fischer als Quelle zur Holocaust- und Exilforschung**

Bis 1942 mussten über 130.000 Menschen Österreich aus politischen und/oder rassistischen Gründen verlassen. Die überwältigende Mehrheit waren Jüdinnen und Juden im Sinne der „Nürnberger Gesetze“. Die quantitative und qualitative Auswertung von Pensionsakten soll auf empirischer Grundlage und in Form einer sozialstrukturellen und kollektivbiographischen Analyse neue Erkenntnisse zur sozialen Zusammensetzung, zur Vertreibungsgeschichte, aber auch zum späteren Schicksal der erzwungenen EmigrantInnen erarbeiten.

Ziel des vom Nationalfonds der Republik Österreich und der Stadt Wien geförderten Projekts (Brigitte Bailer, Claudia Kuretsidis-Haider) ist es, die bislang recherchierten Massendaten zu den österreichischen NS-Vertriebenen für die quantitative und qualitative Auswertung zu verfeinern und deren Repräsentativität zu erhöhen. Wie sich gezeigt hat, stellen Akten zur Erlangung einer österreichischen Pension für NS-Vertriebene aufgrund der darin enthaltenen zahlreichen personenbezogenen Informationen einen wichtigen Quellenbestand für die Exilforschung dar.

Die Ausweitung des bereits vorhandenen Datensamples (aus den 2013 abgeschlossenen Forschungsarbeiten *Vertreibung – Exil – Emigration [I]* / Akten der Kanzlei Hugo Ebner) ist eine wesentliche Voraussetzung für die Durchführung des Projekts *Vertreibung und Vernichtung* (siehe weiter oben).

**Vertreibung – Exil – Emigration (II)**  
**Die jüdisch-österreichischen NS-Vertriebenen im**  
**Spiegel der „Auswandererkartei“ der IKG Wien**

Das vom Wiener Wiesenthal-Institut für Holocaust-Studien (VWI) geförderte Forschungsvorhaben wird seit 2012 am DÖW durchgeführt (Datenbankbetreuung: Gerhard Ungar). Mittels anonymisierter Erfassung der „Auswandererkartei“ bzw. der zugehörigen Fragebögen der Wiener Kultusgemeinde sollen die aus dem DÖW-Projekt *Vertreibung – Exil – Emigration (I)*. *Die jüdisch-österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der Sammlung Ebner* gewonnenen Erkenntnisse vertieft bzw. ausgeweitet werden.

Die – damals unter der Kontrolle der Zentralstelle für jüdische Auswanderung stehende – Israelitische Kultusgemeinde (IKG) Wien gab im Sommer 1938 Fragebögen an jüdische AuswanderungswerberInnen aus und erfasste sie karteimäßig. Die Fragebögen wurden von jenen Jüdinnen und Juden ausgefüllt, die hofften, allein oder gemeinsam mit ihrer Familie das Land möglichst rasch verlassen zu können, um der nationalsozialistischen Verfolgung zu entgehen. Da die IKG die sogenannte „Auswanderung“ aus dem jüdischen Vereins- und Stiftungsvermögen unterstützte, mussten bei Bedarf entsprechende Anträge gestellt werden, wobei nicht klar ist, ob die überlieferten Bögen tatsächlich unmittelbar mit Unterstützungswünschen verbunden waren oder nicht auch der Information der IKG dienten. Jedenfalls gelang nicht allen, die einen Bogen ausfüllten, dann tatsächlich die Flucht.

Im August 1938 enthielt die „Auswandererkartei“ laut IKG bereits Angaben zu ca. 136.000 Personen. Insgesamt enthält der erhalten gebliebene Bestand 97.027 Personeneinträge, davon sind ca. 5000 bis 6000 Dubletten. Die Kartei besteht aus drei Teilen:

- In der alphabetischen Kartei kann nach Namen gesucht werden (weitere enthält sie Angaben zu: Adresse, Auswanderungsziel, Verwandte in Übersee, Laufnummer).
- Die Laufnummern der Fragebögen sind in einer weiteren Kartei geordnet (mit Informationen zu: Name, Adresse, Auswanderungsziel, Verwandte im Ausland, Geburtsdatum, Zahl der Angehörigen; bisheriger Beruf, neu erlernter Beruf, berufliche Fähigkeiten, Umschulungen, Spezialkenntnisse; Sprachkenntnisse, Reisespesen, Besitz eigener Mittel).
- Die berufsspezifische Kartei enthält Informationen zu: bisheriger Beruf, neu erlernter Beruf, Sprachkenntnisse, Reisespesen, Laufnummer (darunter wurden auch mehrere Familienangehörige verzeichnet).

## Österreichische Opfer des Stalinismus

2013 haben der Historiker Barry McLoughlin und DÖW-Mitarbeiter Josef Vogl die viel beachtete Publikation „... *Ein Paragraph wird sich finden*“. *Gedenkbuch der österreichischen Stalin-Opfer (bis 1945)* vorgelegt. Seither hat Josef Vogl die im Zuge des Projekts erstellte Datenbank fortlaufend ergänzt und korrigiert bzw. auch gänzlich neue Fälle aufgenommen. 2014 wurde der Versuch unternommen, Zugang zu kasachischen Archiven zu erhalten, in denen umfangreiches Material über eine größere Anzahl von in der Stalin-Ära verhafteten ÖsterreicherInnen vermutet wird. Von den während des Zweiten Weltkriegs in Kasachstan internierten Zivilisten stammten ebenfalls nicht wenige aus Österreich, es handelt sich dabei wahrscheinlich zum Großteil um Geflüchtete oder Deportierte jüdischer Herkunft. Alle Opferbiographien werden 2015 auf der Website des DÖW veröffentlicht werden.

**Gustav Deutsch (1906–1938), Sohn des Schutzbundgründers Julius Deutsch, war 1934 unter den ersten Schutzbundemigranten in der Sowjetunion. Er wurde am 14. Juni 1938 wegen „Spionage“ und „Mitarbeit in einer Terrororganisation“ zum Tode verurteilt und am gleichen Tag in Moskau erschossen.**

Foto: DÖW



Fertiggestellt wurde ein Beitrag von Josef Vogl über österreichische Bergsteiger in der Sowjetunion (er wird in der Zeitschrift *Zeitgeschichte* publiziert werden) und ein Beitrag über den Wiener Chemiker und Fotografen Alexander Wienerberger, der mit seinen Fotos den „Holodomor“ in der Ukraine dokumentierte (siehe S. 259–272 in diesem Jahrbuch).

## Schwerpunkt Nachkriegsjustiz

Der Arbeitsschwerpunkt Nachkriegsjustiz existiert seit Beginn der 1990er-Jahre, seit 1998 in Form des am DÖW angesiedelten Vereins Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz (Winfried R. Garscha, Claudia Kuretsidis-Haider, Siegfried Sanwald). Wesentlichste Aufgabe ist, neben der Durchführung von Forschungsprojekten und der Organisierung wissenschaftlicher Veranstaltungen bzw. der Beteiligung an Symposien und Vortragsreihen, die zentrale Dokumentation sämtlicher Akten der justiziellen Ahndung von nationalsozialistischen Verbrechen in Österreich.

Am DÖW sind die für die Forschungsstelle tätigen WissenschaftlerInnen in die Betreuung der BesucherInnen eingebunden: Sie geben Auskunft über den Standort von Gerichtsakten, von denen im DÖW nur unvollständige oder keine Kopien vorhanden sind, und beraten bei Fragen zu den Zugangsmöglichkeiten zu Gerichtsakten, ihrem Aufbau sowie zu rechtlichen Auflagen bei ihrer Verwendung als Geschichtsquelle.

Während die Tätigkeit der österreichischen „Volksgerichte“ (1945–1955) – nicht zuletzt dank der Bemühungen der Forschungsstelle Nachkriegsjustiz am DÖW – mittlerweile auch international einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht hat, ist das Wissen über den Umgang der österreichischen Justiz mit den NS-Verbrechen seit der Abschaffung der Volksgerichtsbarkeit auch in Österreich selbst nach wie vor nur bruchstückhaft. Zwar wurden die wenigen Prozesse bereits in der zeitgenössischen Presse kritisiert und waren in der Folge teilweise auch Gegenstand wissenschaftlicher Publikationen, doch beruht das Wissen um die geringe Anzahl an Gerichtsverfahren der 1960er- und frühen 1970er-Jahre auf jenen Prozessen, die mit – oft zweifelhaften und skandalösen – Urteilen endeten: Seit 1956 wurde in 35 Fällen Anklage erhoben, es ergingen 20 Schuld- und 23 Freisprüche. Seit Ende 1975 fanden überhaupt keine Prozesse mehr statt; erst 1999 erfolgte wieder eine Anklageerhebung – gegen den Euthanasie-Arzt Heinrich Gross –, ohne dass ein Urteil gefällt werden konnte. Bezüglich all jener staatsanwaltschaftlichen und gerichtlichen Ermittlungen, die nicht in einer Anklage mündeten, ist jedoch nicht einmal ihre Anzahl bekannt. Die vom Innen- und Justizministerium seit den 1960er-Jahren zusammengestellten Register legen nahe, dass Hunderte weitere Verfahren eingeleitet, diese aber – oft erst nach mehrjährigen, intensiven Ermittlungen – eingestellt wurden. Die eher zufällige Entdeckung des Grazer Majdanek-Verfahrens (1963–1973) zeigte, dass solche Verfahren das Wissen um die NS-Verbrechen und ihre Ahndung beträchtlich erweitern können, wie die teilweise auf

den Akten des Grazer Ermittlungsverfahrens beruhende Publikation der Forschungsstelle Nachkriegsjustiz *Das KZ Lublin-Majdanek und die Justiz. Strafverfolgung und verweigerte Gerechtigkeit: Polen, Deutschland und Österreich im Vergleich* (2011) verdeutlicht.

Die Akten der gerichtlichen und polizeilichen Erhebungen mit ihren zahlreichen Querverweisen, Abschriften von Originaldokumenten sowie Zeugenaussagen enthalten in vielen Fällen Informationen über Tatkomplexe, Täter und Opfer.

2011 begann die Forschungsstelle Nachkriegsjustiz am DÖW das Projekt *Gerichtliche Ermittlungen wegen NS-Verbrechen im Zeitraum 1956 bis 2008*, das sämtliche wegen Verdachts auf NS-Verbrechen eingeleiteten Verfahren seit 1956 erfassen soll. Soweit dies aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen möglich ist, werden die Verfahrensakten auch digitalisiert. Das Projekt wurde vorerst vom US Holocaust Memorial Museum in Washington und der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem finanziert, seit 2014 beteiligt sich auch die Republik Österreich an den Kosten – in Form einer Projektfinanzierung durch den Zukunftsfonds.

Die bisherigen Recherchen der Forschungsstelle Nachkriegsjustiz ergaben, dass der Umfang der Akten dieser erst zu einem geringen Teil von den jeweiligen Landesarchiven übernommenen Verfahren von wenigen Zentimetern bis über mehrere Laufmeter reicht. Von Relevanz für österreichische ForscherInnen ist die Tatsache, dass erst durch die in diesem Projekt geleistete Grundlagenarbeit die in den Registern der Justiz nicht eigens ausgewerteten staatsanwaltschaftlichen Vorerhebungen und gerichtlichen Voruntersuchungen wegen NS-Verbrechen der vergangenen Jahrzehnte aufgelistet und deren Akten auffindbar gemacht werden. Durch diese Kompletterfassung soll ein Quellenbestand, der der zeit- und rechtsgeschichtlichen Forschung innerhalb und außerhalb Österreichs weitgehend unbekannt ist, erschlossen und – unter Beachtung der gesetzlichen Auflagen – zugänglich gemacht werden. Dies geschieht durch die Bereitstellung von Findhilfen (Listen, Abstracts), die Anfertigung digitaler Aktenkopien sowie Vorarbeiten für die Publikation ausgewählter Prozessdokumente, die zu einem späteren Zeitpunkt in Zusammenarbeit mit den Landesarchiven und der Justizverwaltung erfolgen soll.

2014 konnte die systematische Durchsicht, Erfassung und Digitalisierung aller wegen NS-Verbrechen geführten Verfahren am größten Gerichtsstandort Österreichs, in Wien, abgeschlossen und mit der Erfassung der Grazer Verfahrensakten begonnen werden. Außerdem erfolgte 2014 eine erste Groberfassung des größten österreichischen Holocaust-Verfahrens, des „Aktion-Reinhardt“-Prozesses, der von Ende der 1950er-Jahre bis Mitte der 1970er-Jahre in Salz-

burg, Wien und Klagenfurt geführt wurde. Die im Mai 1972 am Landesgericht Klagenfurt eröffnete Hauptverhandlung gegen Ernst Lerch und Helmut Pohl, zwei enge Mitarbeiter des Hauptorganisations der „Aktion Reinhardt“ Odilo Globocnik, wurde abgebrochen; zwei Jahre später stellte die Staatsanwaltschaft das Verfahren ein.

Die von der Forschungsstelle Nachkriegsjustiz erstellten Findhilfen erleichtern nicht nur die wissenschaftliche Forschung, sie dienen seit fünf Jahren auch als Grundlage für die Tätigkeit einer im Bundesministerium für Justiz eingerichteten Arbeitsgruppe, die noch unbestrafte Tatverdächtige ausforschen soll. Bei fast allen noch lebenden Personen, bei denen aufgrund früherer staatsanwaltschaftlicher Ermittlungen eine Involvierung in NS-Verbrechen wahrscheinlich ist, stellte sich allerdings heraus, dass sie zum mutmaßlichen Tatzeitpunkt das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, weshalb die von ihnen möglicherweise begangenen strafbaren Handlungen als verjährt gelten und kein Gerichtsverfahren mehr eingeleitet werden kann. Damit Österreich nicht auch in Zukunft ein „sicherer Hafen“ für Kriegsverbrecher ist, schlug die Forschungsstelle eine Änderung der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen vor. Mit der 2015 geplanten Strafrechtsreform werden Völkermord, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit auch bei jugendlichen Straftätern von der Verjährung ausgenommen sein.

Neben der Erforschung und Dokumentation justizgeschichtlicher Fragestellungen ist die Forschungsstelle Nachkriegsjustiz darüber hinaus im erinnerungsgeschichtlichen Bereich aktiv tätig. So wurde im März 2014 wieder die von Claudia Kuretsidis-Haider organisierte Gedenkfahrt nach Engerau – in Kooperation mit dem Landesverband Wien des KZ-Verbandes und dem Dokumentationsarchiv – durchgeführt. Alljährlich wird dabei der von Wiener SA-Männern und Politischen Leitern ermordeten ungarisch-jüdischen ZwangsarbeiterInnen des Lagers Engerau (heute Petržalka, Bratislava) gedacht. Zwischen 1945 und 1954 fand vor dem Volksgericht Wien der größte Prozesskomplex der österreichischen Nachkriegsjustiz zur Ahndung der zu Kriegsende dort verübten Kriegs- und Humanitätsverbrechen statt.

Mit Nachkriegsprozessen wegen NS-Gewaltverbrechen befassen sich zwei 2014 erschienene Beiträge von DÖW-Mitarbeiterin Claudia Kuretsidis-Haider: *„Strafsache wegen Verbrechen an der Familie Sadovnik“*. *Das Verfahren des Volksgerichts Klagenfurt und der Umgang der österreichischen Justiz mit der Ereignissen auf dem Peršmanhof*, in: Lisa Rettl / Gudrun Blohberger (Hrsg.),



*Peršman*, Göttingen 2014; *Der erste Prozess wegen NS-Gewaltverbrechen im Landesgericht für Strafsachen Wien*, in: *175 Jahre Gerichtsbarkeit in der Josefstadt*. Ein Begleitheft zur Ausstellung im Bezirksmuseum Josefstadt, 14. Mai 2014–26. Oktober 2014, Wien 2014.

### Schwerpunkt Restitution / Entschädigung für NS-Opfer

Für eine Institution wie das DÖW, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Widerstand und Verfolgung 1938–1945 zu dokumentieren und wissenschaftlich zu untersuchen, liegt es nahe, sich auch mit den Folgen des NS-Regimes bzw. dessen Aufarbeitung nach 1945 auseinanderzusetzen. Bereits seit den 1980er-Jahren befassen sich MitarbeiterInnen des DÖW – in diesem Zusammenhang ist insbesondere die ehemalige wissenschaftliche Leiterin des DÖW Brigitte Bailer zu nennen – mit Themen wie Opferfürsorge und Restitutionsmaßnahmen und leisteten damit einen entscheidenden Beitrag zur Etablierung dieser Thematik in der österreichischen Forschungslandschaft ebenso wie zur gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung.

### Schwerpunkt Rechtsextremismus und „Revisionismus“

Das DÖW hat sich als Ort des kritischen Diskurses ebenso wie durch sein Auftreten gegen autoritäre, rechtsextreme, rassistische und antisemitische Strömungen und Tendenzen als Teil eines demokratiepolitischen Bildungsprogramms etabliert. Dazu gehören das Monitoring des gegenwärtigen rechtsextremen und neonazistischen Spektrums (elektronische Auswertung von Printmedien und Analyse einschlägiger Websites), das Verfassen von Artikeln, die Beratungs- und Aufklärungsarbeit in Schulen und in der Erwachsenenbildung sowie eine effiziente Informations- und Öffentlichkeitsarbeit. Seit Dezember 2014 können Interessierte dem Arbeitsbereich *Rechtsextremismus* (Wilhelm Lasek, Andreas Peham) auf Twitter folgen: [https://twitter.com/doew\\_at](https://twitter.com/doew_at).

Durch Zurverfügungstellung von Materialien und Beratung werden von uns zahlreiche Initiativen, vor allem von PublizistInnen und Einzelpersonen, aber auch Behörden bei Auseinandersetzungen mit rechtsextremen Tendenzen unterstützt. Auch bei Anfragen zu dem Problem Radikalisierung von Jugendlichen (sowohl in Zusammenhang mit dem Rechtsextremismus als auch im Bereich radikaler Islamismus) wird, soweit es die Möglichkeiten erlauben, eine

Hilfestellung gegeben; ein Thesenblatt von Andreas Peham zum Thema *Islamismus in der politischen Bildung* ist auf [www.doew.at](http://www.doew.at) veröffentlicht.

Auf der Website des DÖW ist die Chronik *Neues von ganz rechts* ebenso wie eine Auflistung und Beschreibung rechtsextremer Organisationen (Vereine, Parteien, Zeitschriften) abrufbar. Weitere Beiträge bieten Fakten und Hintergrundwissen zum aktuellen Rechtsextremismus in Österreich und seinem Umfeld. Bisher veröffentlicht:

- Andreas Peham: „Durch Reinheit zur Einheit“. Zur Kritik des deutsch-nationalen Korporationswesens in Österreich unter besonderer Berücksichtigung antisemitischer Traditionslinien und nationalsozialistischer Bezüge (*neu, seit Ende 2014*);
- Wilhelm Lasek: Funktionäre, Aktivisten und Ideologen der rechtsextremen Szene in Österreich;
- Anton Pelinka: Der Preis der Salonfähigkeit. Österreichs Rechtsextremismus im internationalen Vergleich;
- Jan Raabe / Martin Langebach: Rock von rechts ... auch in Österreich ein Thema.

Internationale Vernetzung, Austausch und Kooperation sind uns wichtig. 2014 hat Andreas Peham u. a. an folgenden Konferenzen teilgenommen:

Landeszentrale für politische Bildung Thüringen: *Rechtspopulismus und Extreme Rechte im europäischen Vergleich*, 16./17. 5. 2014, Erfurt; European Sociological Association: *Contemporary Antisemitism and Racism in the Shadow of the Holocaust*, 4.–6. 9. 2014, Universität Wien; Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V./Fachstelle für Prävention: *Grauzone Rechte Musik – Die „Böhsen Onkelz“ unpolitisch und „Frei.Wild“ bloß Heimatmusik?*, 4. 11. 2014, Bad Segeberg.

Ebenfalls von Andreas Peham sind u. a. folgende Beiträge erschienen: *Alte Rechte im neuen Kleid. Zu den aktuellen Modernisierungsversuchen des organisierten Rassismus*, in: Bundesministerium für Inneres (Hrsg.): *KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial Jahrbuch 2013*; „National und liberal verträgt sich nicht“. *Zum rechtsextremen Charakter der FPÖ*, in: Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (Hrsg.): *Rechtsextremismus. Entwicklungen und Analysen – Band 1*, Wien 2014; *Unvollständige Chronik des Rechtsextremismus in Österreich 2013*, in: ebenda.

## ARCHIV- UND BIBLIOTHEKSBESTÄNDE

Basis der Arbeiten des DÖW ist die Vernetzung der Arbeitsbereiche Archiv/Bibliothek–Forschung und die damit verbundenen Synergieeffekte: So wie wir unsere Bestände als Grundlage eigener Forschungsvorhaben nützen können, tragen unsere Projekte zum ständigen Anwachsen der Sammlungen des DÖW bei. Letztere machen im Sinne der Grundlagenforschung wichtige, ansonsten breit gestreut aufbewahrte Quellen für die österreichische Zeitgeschichtsforschung, aber auch für eine an der österreichischen Geschichte interessierte Öffentlichkeit zentral und unbürokratisch zugänglich.

### Beratungs- und Betreuungstätigkeit

Dokumentarische Beweise sind eine wichtige Grundlage der zeitgeschichtlichen Aufklärung. Die Sammlung, Aufarbeitung und schließlich Archivierung aller Materialien zählen daher zu den wichtigsten und aufwendigsten Arbeiten unserer MitarbeiterInnen.

Eine ebenso zentrale Aufgabe ist die fachkundige Betreuung unserer BesucherInnen. Trotz mehrmonatiger Renovierungsarbeiten gegen Jahresende 2014 konnte der Archiv- und Bibliotheksbetrieb aufrechterhalten werden. Im Berichtsjahr besuchten das DÖW knapp über 500 Interessierte, die durchschnittlich drei- bis viermal pro Person beraten wurden.

In persönlichen Gesprächen ebenso wie bei schriftlichen und telefonischen Anfragen aus dem In- und Ausland – das sind jährlich über 4500 – waren wir AnsprechpartnerInnen für StudentInnen (Seminar- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen), SchülerInnen (zeitgeschichtliche Referate, Projektarbeiten, vorwissenschaftliche Arbeiten), WissenschaftlerInnen (Recherchen für Forschungsprojekte, Publikationen und Ausstellungen), ExpertInnen aus den Bereichen Medien, Kultur, Erwachsenenbildung, Schule, gewerkschaftliche Bildungsarbeit sowie andere Interessierte, insbesondere auch Angehörige von Verfolgten und WiderstandskämpferInnen.

### Arbeitsbereich Archiv

Der Arbeitsbereich Archiv (Winfried R. Garscha, Ursula Schwarz mit Unterstützung von Manuel Marhold) umfasst die Erweiterung der Sammlung von Dokumenten (größtenteils Kopien, mittlerweile in zahlreichen Fällen bereits in

digitalisierter Form) sowie eine tiefere Erschließung der Bestände, um den Zugang für BesucherInnen, aber auch für DÖW-interne Zwecke (z. B. Anfragebeantwortung) zu vereinfachen. Die Durchsicht des Aktenbestandes (oft ausgelöst durch personenbezogene Anfragen an das DÖW) ermöglicht die Komplettierung biographischer Angaben, die Aufklärung von Schreibvarianten und die Ergänzung der Anmerkungen zu den Namenseinträgen in der Datenbank. 2014 wurden bei etwa 10.000 Einträgen Namen (jeweils zwischen einem und mehr als zwanzig Namen) ergänzt, vereinheitlicht oder korrigiert. So konnten auf diese Weise beispielsweise von den mutmaßlich mehr als 200 Mitgliedern der Widerstandsgruppe Moosbierbaum rund 40 Personen, deren Namen zum Zeitpunkt der Erstellung der Dokumentation *Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich* noch nicht bekannt waren, identifiziert werden. Damit liegen

E 25

Name des Briefschreibers: Zimmerl Wien, VII/65, den 27. II. 1944  
Landesgerichtsstrasse 11  
Gelesen: 4/3.44

**Besuche und Briefverkehr**

sind den Strafgefangenen nur gestattet mit Angehörigen (Verwandten und Verschwägerten in auf- und absteigender Linie, Adoptiv- und Pflegeeltern und -Kindern, Ehegatten, Geschwistern und deren Ehegatten und Verlobten). Schreiben, aus denen der Absender nicht zu erkennen ist, werden demzufolge nicht ausgefolgt. Briefe dürfen nur mit Tinte geschrieben werden.

**Fristen für Besuche, Briefempfang und Absendung**

für Gefangene, die verurteilt sind zu:

- Arrest und Haft: 1 Brief jede Woche, Besuche nur in dringenden Fällen.
- Kerker und schwerer Kerker unter einem Jahr, strenger Arrest und Gefängnis: 1 Brief alle 4 Wochen, 1 Besuch alle 2 Monate.
- Kerker und schwerer Kerker über ein Jahr und Zuchthaus: 1 Brief alle 6 Wochen, 1 Besuch alle 4 Monate.

Briefe nicht dringlichen Inhaltes werden in der Zwischenzeit nicht ausgefolgt.

**Belegen von Geld, Briefmarken und Briefpapier ist unzulässig.**

Ansichtskarten werden nicht ausgefolgt.

**Kinder unter 16 Jahren werden zu Besuchen nicht zugelassen.**

**Sprechtag nur Sonntag von 8 Uhr bis 10 Uhr.**

Der Einkauf von Raudwaren und Lebensmitteln ist Strafgefangenen untersagt, die Anweisung von Geld dafür zwecklos.

Die Zusendung von Lebensmitteln, Raudwaren und Genussmitteln ist verboten.

Der Vorstand  
der Untersuchungsanstalt Wien I.

Meine liebste und beste Mutter, zuerst möchte ich dir den Reue-anfangem Kerker für alle und jetzt besonders für deine über allerbösten stündliche Haltung, ich werde-mit großer Hilfe-mein Teil tun, dass du würdig zu sein! Aber verzweifel, das ist noch keine Mord! — In liebe Brief sende mich denn je schon mir recht auf dich, du bist und bleibst meine erste und alle Abgabe wesentlich überausende Liebe. Nimm

4582

T-0317

Rund ein Viertel der im DÖW verwahrten Dokumente sind Originale, darunter mehrere Briefe des hingerichteten Widerstandskämpfers Hans Zimmerl (1912–1944). Er war führendes Mitglied der Österreichischen Freiheitsbewegung – Gruppe Scholz.

nun zu 111 Angehörigen der im Bereich der Raffinerie Moosbierbaum bei Tulln tätigen *Österreichischen Freiheitsfront – Gruppe Moosbierbaum* biographische Angaben vor.

Rund ein Viertel der im DÖW verwahrten Dokumente sind Originale aus der Zeit vor 1945 bzw. der unmittelbaren Nachkriegszeit; die meisten dieser Originale sind Unikate, die aus konservatorischen Gründen nur in Form von Kopien eingesehen werden können. Diese dem DÖW – als Schenkung oder Dauerleihgabe – überlassenen Originaldokumente stammen meist aus privaten Nachlässen.

2014 übergab Franz Richard Reiter dem DÖW jene Teile des Nachlasses des Bühnenbildners, Malers und Graphikers Heinrich Sussmann, die nicht Bestandteil der Anni und Heinrich Sussmann Stiftung im Wiener Jüdischen Museum sind. Der Nachlass wurde in monatelanger Arbeit gesichtet, detailliert erschlossen und ist nunmehr im Archivsystem des DÖW für BesucherInnen abrufbar. Er besteht aus 198 Kuverts sowie 15 Schachteln Museumsgegenständen, die u. a. Skizzen und Entwürfe für diverse Ausstellungen beinhalten, darunter eine Originalskizze zu dem von Sussmann gestalteten Plakat für die antifaschistische Ausstellung *Niemals Vergessen* (Künstlerhaus Wien, September bis November 1946) sowie die farbigen Originalentwürfe zu den Glasfenstern der 1978 eröffneten österreichischen Ausstellung im Block 17 der KZ-Gedenkstätte Auschwitz.

Einen weiteren umfangreichen Originalbestand übergab Ernst Josef Lauscher, Sohn des ehemaligen Dachauhäftlings und späteren KPÖ-Funktionärs Josef Lauscher und der Ravensbrück-Überlebenden Berta Lauscher (geborene Grubhofer), dem DÖW. Der Bestand umfasst Postkarten aus dem Jahr 1934 und Briefe Lauschers und Grubhofers aus den KZ Dachau und Ravensbrück. Das Konvolut wird 2015 archivtechnisch bearbeitet, gescannt und, wo nötig, transkribiert werden.

Als drittes Beispiel von Originalbeständen, die 2014 ans DÖW gelangten, sei die Kassibersammlung Elfriede Hartmann erwähnt, die von der mit Hartmanns Schwester Gerda befreundeten Schauspielerin Johanna Mertinz dem DÖW bereits in den 1990er-Jahren als Leihgabe überlassen worden war. Nachdem Johanna Mertinz den Bestand neu geordnet, die Kassiber komplett transkribiert und – gemeinsam mit Winfried R. Garscha – 2013 im Mandelbaum-Verlag publiziert hatte, übergab sie nunmehr den Gesamtbestand (Kassiber, Briefe, Fotos und Dokumente) dem DÖW als Schenkung.

Durch die Spezialisierung auf Verfolgung, Widerstand, Exil und Umgang mit dem Nationalsozialismus nach 1945 kann das DÖW in der Regel eine wesentlich tiefere Erschließung von Dokumentenkopien gewährleisten, als dies

bei den in den staatlichen Archiven verwahrten Originaldokumenten möglich ist. Seit 26 Jahren erfolgt diese Erschließung nunmehr elektronisch. Eine Suche in den Beständen ist als Volltextabfrage oder gezielt nach Namen möglich. Dank der Mithilfe ehrenamtlicher MitarbeiterInnen konnte auch der Altbestand fast zur Gänze elektronisch abfragbar gemacht werden; für weitergehende Aktenbeschreibungen steht ein Zettelkatalog zur Verfügung.

Im Intranet des DÖW und auch für BesucherInnen abfragbar sind seit Sommer 2014 eine Datenbank der KZ-Verbandsakten sowie eine Datenbank zum Projekt „*Kündigungsgrund Nichtarier*“ (Kündigung von Juden und Jüdinnen aus Wiener Gemeindebauten), jeweils mit Ansicht der oft vielfältigen dazugehörigen Dokumente.

## Archiv/Spezialsammlungen

### Erzählte Geschichte

Ab Anfang der 1980er-Jahre wurden im Rahmen des Projekts *Erzählte Geschichte* Personen befragt, die in der Zeit von 1934 bis 1945 am Widerstand teilnahmen und/oder Verfolgungen ausgesetzt waren. Sie berichten aus ihrer Perspektive über die Geschichte des 20. Jahrhunderts. Die Sammlung enthält lebensgeschichtliche Audiointerviews – Videointerviews hätten den finanziellen Rahmen gesprengt – mit ca. 1000 Personen, mehr als 800 Interviews wurden auch transkribiert. Die über 2800 Tonbandkassetten der Interviewsammlung sind durch eine EDV-gestützte Personen- und Schlagwortkartei erschlossen. Sie wurden 2004 digitalisiert und damit auch für die Zukunft gesichert.

Auszüge wurden in der vierbändigen Buchreihe *Erzählte Geschichte* publiziert (Band 1 zum Widerstand der Arbeiterbewegung inklusive Widerstand und Verfolgung im „Ständestaat“ 1934–1938; Band 2 zum christlich-konservativen Widerstand gegen den Nationalsozialismus; Band 3 zur Verfolgung und zum Widerstand der Jüdinnen und Juden; Band 4 zur Verfolgung und zum Widerstand der Kärntner SlowenInnen). Eine Auswahl der Texte steht auf der Website des DÖW zur Verfügung.

### Fotosammlung

Das Fotoarchiv (Kontakt: Elisabeth Boeckl-Klamper), einer der Kernbestände des DÖW, umfasst rund 10.800 Katalognummern mit über 42.000 Bildern, die

zum Großteil EDV-gestützt ausgewertet sind (Namensauswertung, geographische, chronologische und inhaltliche Verschlagwortung; kurze inhaltliche Beschreibung).



**Aus dem Fotoarchiv: Kriegsgefangene im Stalag XVII A Kaisersteinbruch**

Ein großer Teil der Aufnahmen stammt aus Privatbesitz bzw. aus dem Besitz des Bundesverbands österreichischer Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus (KZ-Verband). Die vom KZ-Verband an das DÖW gelangten Fotos stammten aus sehr unterschiedlichen Quellen: Sie umfassen neben einer großen Anzahl von Arbeiten von Pressefotografen mit und ohne Agenturstempel (darunter beispielsweise während der NS-Zeit für Propagandazwecke entstandene Aufnahmen des „Scherl-Bilderdienstes“) private Porträtaufnahmen von WiderstandskämpferInnen ebenso wie Fotografien – Einzelaufnahmen sowie Serien – von an ZivilistInnen verübten Massakern in osteuropäischen und süd-osteuropäischen Ländern.

Ein noch nicht katalogisierter Sonderbestand umfasst Originalfotos bzw. Originalkontaktstreifen, die von professionellen Pressefotografen für die Wiener Niederlassung der Fotoagentur Heinrich Hoffmann angefertigt wurden. Dabei handelt es sich um weit über 10.000 Aufnahmen, die in Österreich einzigartig

sind, so beispielsweise jene, die 1938 von PatientInnen der Anstalt „Am Steinhof“ angefertigt wurden.

Die Fotosammlung des DÖW enthält auch zahlreiche Aufnahmen von unterschiedlichen politischen, sozialen und kulturellen Ereignissen der österreichischen Geschichte (inklusive Nachkriegszeit), die entweder aus Privatbesitz stammen und meist Amateuraufnahmen sind oder dem DÖW aus Nachlässen von Journalisten (beispielsweise von Josef Toch) übergeben wurden.

Da insbesondere in den Anfangsjahren des DÖW die Provenienz der Fotos nicht oder nur ungenügend festgehalten wurde und mitunter auch falsche inhaltliche Zuschreibungen erfolgten, ist derzeit eine kritische Revision des Bestands in Arbeit. Dies ist auch eine Vorbereitung für die geplante Digitalisierung des gesamten Fotoarchivs.

## Plakate

Rund 3000 Plakate, beginnend mit der Zeit des Ersten Weltkriegs bis in die Gegenwart mit Schwerpunkt auf dem Bereich Erste Republik, „Ständestaat“ und NS-Zeit. Die Neukatalogisierung des Bestands ist im Gange, geplant ist eine virtuell zugängliche digitale Sammlung.



Rassenantisemitismus im Zentrum der NS-Propaganda

Aus der Plakatsammlung:  
Wahlplakat der NSDAP,  
Oktober 1923



### **Mikrofilme**

Akten von NS-Behörden aus amerikanischen und britischen Archiven; Quellenmaterial des *Biographischen Handbuchs der deutschsprachigen Emigration nach 1933*: zumeist Fragebögen, Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitte über rund 25.000 EmigrantInnen; Akten der österreichischen Volksgerichte nach 1945, Benützung an besondere Auflagen gebunden.

### **Frauen-KZ Ravensbrück**

Die von der Widerstandskämpferin und Ravensbrück-Überlebenden Antonia Bruha (1915–2006) im DÖW aufgebaute Sammlung enthält Unterlagen über die Lager Ravensbrück und Uckermark sowie Akten über den Prozess gegen die Wachmannschaft und die SS-Ärzte des KZ Ravensbrück (Hamburg 1946–1948) und über die Österreichische Lagergemeinschaft Ravensbrück, die 1947 gegründet wurde.

### **Rechtsextremismus-Sammlung**

Die Rechtsextremismussammlung des DÖW bietet Materialien zu mehr als 150 – aktuell existierenden und ehemaligen – österreichischen sowie rund 100 deutschen Organisationen, Parteien, Medien u. Ä. Sie beinhaltet Zeitungsausschnitte, rechtsextreme Periodika, Flugblätter, Aufkleber, Bücher, Videos und CDs. Ergänzt wird sie durch eine große Anzahl von Büchern, die zu diesem Thema erschienen sind und in der Bibliothek des DÖW aufliegen.

Den Schwerpunkt der Sammlung bilden die von einschlägigen Gruppen und Personen selbst herausgegebenen Publikationen und die von ihnen gestalteten Websites im Internet. Als Primärquellen sind sie für ein wissenschaftliches Arbeiten zu den Bereichen Rechtsextremismus und Neonazismus unentbehrlich. Die Sammlung ist gegliedert nach:

- Ländern (neben den Schwerpunkten Österreich und Deutschland gibt es noch kleinere und größere Materialsammlungen zu anderen europäischen und außereuropäischen Staaten);
- rechtsextremen/neonazistischen Organisationen, Parteien, Medien;

- Themenbereichen (AusländerInnenfeindlichkeit, Antisemitismus, „Revisionismus“, Burschenschaften, Skinheads, Musik, Internet, Esoterik und Rechtstextremismus);
- allgemeinen Aspekten des Rechtstextremismus und Neonazismus.

### Spanienarchiv

Im Oktober 1936 wurden im spanischen Albacete die Internationalen Brigaden gegründet, um die Spanische Republik nach dem Franco-Putsch zu verteidigen. Rund 1400 *Voluntarios Internacionales de la Libertad* aus Österreich unterstützten mit ihrem Einsatz die Spanische Republik und stellten damit eines der stärksten Kontingente. Für viele von ihnen war die Niederlage der Arbeiterbewegung in den Februarkämpfen 1934 Motivation, den Kampf gegen den Faschismus in Spanien wieder aufzunehmen und sich gegen dessen weitere Ausbreitung in Europa einzusetzen.



Aus dem Spanienarchiv

2. Panzerwagenbataillon: die Spanienfreiwilligen Anton Singer aus Wien (Fahrer) und Max Stiplosek aus Graz (im Turm, MG-Schütze)

Die national und international weithin beachtete Sammlung zu den österreichischen Spanienfreiwilligen wurde von Hans Landauer (1921–2014), selbst österreichischer Spanienkämpfer und Häftling des KZ Dachau, ab Mitte der 1980er-Jahre aufgebaut und wird heute von Irene Filip, der Tochter eines Spanienkämpfers, betreut. Das Spanienarchiv enthält personenbezogene Unterlagen zu allen ÖsterreicherInnen mit Kopien aus in- und ausländischen Archiven sowie Dokumenten, Fotos etc. aus Nachlässen österreichischer SpanienkämpferInnen bzw. von deren Angehörigen. Originaldokumente wurden aus konservatorischen Gründen gescannt; im Zuge der Arbeiten für die Online-Ausgabe des auf den Materialien des Spanienarchivs aufbauenden *Lexikons der österreichischen SpanienkämpferInnen* (seit 2011 im Netz) wurde der Großteil der Fotografien digitalisiert.

Die aktualisierte und erweiterte Online-Ausgabe des Spanienkämpfer-Lexikons auf der Website des DÖW – *ÖsterreicherInnen für Spaniens Freiheit 1936–1939* – enthält rund 1400 Kurzbiographien, ergänzt durch Dokumente und über 1500 Fotos.

### **Museumsgegenstände**

Die Sammlung enthält KZ-Kleider, Uniformen, Kappen, Handarbeiten aus KZ, Gefängnissen und Internierungslagern, diverse Fahnen, Embleme, Abzeichen, Orden, Armbinden, Erinnerungsalben, Lagergeld, Ausweise, Pässe, Formulare, Stempel u. a.

### **Arbeitsbereich Bibliothek**

Die Präsenzbibliothek (Bibliothekar: Stephan Roth, unterstützt von Nedim Mujanovic und Willi Skalda), deren Bestände fast vollständig elektronisch erfasst sind, umfasst über 50.000 Titel.

Der elektronische Katalog der DÖW-Bibliothek ist sowohl im Intranet als auch im Internet abrufbar und wird laufend erweitert. Die Bibliotheksdatenbank des DÖW bietet u. a. folgende Suchmöglichkeiten: AutorIn, Titel, Schlagwort, Verlag, Erscheinungsjahr, ISBN/ISSN. Eine phonetische Namenssuche ist ebenfalls möglich. Des Weiteren können die Suchergebnislisten – je nach Bedarf – nach Titel, AutorIn oder Erscheinungsjahr sortiert werden bzw. können die Ergebnisse in Literaturverwaltungsprogramme implementiert werden.

Ausgewählte Bände der DÖW-Bibliothek – etwa aus der Rarissima-Sammlung – werden von Stephan Roth fallweise auf [www.doew.at](http://www.doew.at) präsentiert (2014: *Der Februar 1934 und die Folgen im Lichte der Bibliothek und der „Illegalen Flugblattsammlung“ des DÖW*).

Roth referierte auch beim Hermann-Langbein-Symposium (7.–11. April 2014, Arbeiterkammer Linz) über die Bestände und Vermittlungsangebote des DÖW im Unterricht.

### Bibliothek/Spezialsammlungen

- **Flugblätter, Broschüren, Zeitungen österreichischer Widerstandsgruppen** 1934–1938 und 1938–1945: ca. 10.000 Exemplare; Erschließung: nach Herstellern der Druckwerke und Art des Druckwerks (Periodikum, Flugblatt, Streuzettel, Tarnbroschüren etc.) aufgeschlüsselte Karteien; Kataloge | **alliierte Kriegspropaganda**: Untergliederung nach Staaten und Serien.  
Seit einigen Jahren wird an der Überführung des Zettelkatalogs in eine Datenbank und an der Digitalisierung der Objekte gearbeitet. Derzeit können BesucherInnen des DÖW über das Intranet rund 4400 Datensätze nach Schlagworten, Organisation, Gattung, Titel u. a. durchsuchen. Ziel ist es, dass der Bestand – auch über die Website des DÖW – einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird und gleichzeitig die Originale durch die Digitalisierung erhalten bleiben.
- **Exil** (rund 5000 Bände; Publikationen und Periodika österreichischer Exilorganisationen; Exilliteratur; deutsche Exilliteratur; Sekundärliteratur zur Exilforschung)
- **Bibliothek der FIR** (Fédération Internationale des Résistants – Association antifasciste / Internationale Föderation der Widerstandskämpfer – Bund der Antifaschisten; thematischer Schwerpunkt: europäischer Widerstand)
- **Judaica** (2500 Bände)
- **Spanischer Bürgerkrieg** (aufgebaut vom 2014 verstorbenen ehemaligen Spanienkämpfer und langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeiter des

DÖW Hans Landauer, der auch seine private Spanienbibliothek in die Sammlung einbrachte)

- **Zeitungsausschnittarchiv** (nach Personen bzw. nach Sachgebieten geordnet, fortlaufende Ergänzung; seit Anfang 2011 erfolgt die Erfassung von Zeitungsartikeln elektronisch – im DÖW auch für BesucherInnen zugänglich, ebenfalls begonnen wurde mit der digitalen Archivierung der bereits vorhandenen Ausschnitte | Österreich-Sammlung aus englischen, amerikanischen und kanadischen Publikationen)

## AUSSTELLUNGEN

Die Ausstellungen des DÖW wurden 2014 von rund 15.000 Personen, darunter fast 400 Schulklassen besucht: Originalexponate (Abschiedsbriefe, Deportationslisten, persönliche Gegenstände u. Ä.) bringen WiderstandskämpferInnen und Verfolgte auch emotional näher, sachlich gestaltete Informationstafeln setzen sich auf einer kognitiven Ebene mit dem Nationalsozialismus in all seinen Aspekten auseinander.

Der Eintritt in alle Ausstellungen des DÖW ist frei. Weiters bietet das DÖW ebenfalls in allen seinen Ausstellungen gegen Voranmeldung kostenlose Führungen an (Eva Kriss, Tel. 22 89 469/319, E-Mail: [office@doew.at](mailto:office@doew.at)).

Bildungsangebote, Informationsblätter etc. sind auf der Website des DÖW zugänglich.

### **Dauerausstellung des DÖW**

Altes Rathaus, Wipplingerstraße 8 (im Hof), 1010 Wien

Öffnungszeiten: Montag bis Mittwoch und Freitag 9.00 bis 17.00 Uhr,

Donnerstag 9.00 bis 19.00 Uhr

Online-Ausstellung (deutsch/englisch): [www.doew.at/ausstellung](http://www.doew.at/ausstellung)

Die permanente Ausstellung des DÖW dokumentiert die Vorgeschichte des Nationalsozialismus ebenso wie Widerstand und Verfolgung in der NS-Zeit und die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit nach 1945. Sie ist die einzige Ausstellung in Österreich, die sich in dieser Breite mit der Thematik befasst. Texte und Bilder sowie zahlreiche Originalobjekte dokumentieren im Einzelnen die Bereiche:

*Der Aufstieg der NSDAP und ihr Weg zur Macht 1919–1933 | Der Weg zum „Anschluss“: Österreich 1918–1938 | Der „Anschluss“ | NS-Terror | Judenverfolgung | Die Deportation der österreichischen Jüdinnen und Juden | Widerstand (von politischem, organisiertem Widerstand über Widerstand in der Wehrmacht bis zum Resistenzverhalten Einzelner) | Die Kärntner SlowenInnen | Roma und Sinti – „ZigeunerInnen“ im Nationalsozialismus | Die Verfolgung von homosexuellen Männern und Frauen | Zwangsarbeit ziviler AusländerInnen | KZ Mauthausen | NS-Medizin | Exil | Erinnerungskultur | Entnazifizierung und Ahndung von NS-Verbrechen in Österreich | Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus | Rechtsextremismus.*



**Blick in die Dauerausstellung des DÖW**

Foto: Pez Hejduk, Wien

### **Gedenkstätte im Otto-Wagner-Spital**

Baumgartner Höhe 1, Pavillon V-Gebäude, 1140 Wien

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag (werktags) 10.00 bis 17.00 Uhr,  
Samstag (auch an Feiertagen) 14.00 bis 18.00 Uhr, an anderen Tagen  
nach Vereinbarung

Online-Ausstellung (deutsch/englisch): [www.gedenkstaettesteinhof.at](http://www.gedenkstaettesteinhof.at)



**Blick in die Gedenkstätte im Otto-Wagner-Spital**

Foto: DÖW

Die Medizin übernahm im Nationalsozialismus eine neue Aufgabe: die „Ausmerzungen“ von als „minderwertig“ qualifizierten Menschen. Personen mit Behinderungen oder psychischen Krankheiten, Angehörige sozialer Randgruppen und Unangepasste wurden verfolgt, eingesperrt und der Vernichtung preisgegeben. Die Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ – das heutige Otto-Wagner-Spital – wurde in den Jahren nach dem „Anschluss“ 1938 zum Wiener Zentrum der NS-Tötungsmedizin, die mindestens 7500 PatientInnen des Steinhofs das Leben kosten sollte.

Ausgehend von den Geschehnissen auf dem Gelände der Anstalt „Am Steinhof“ dokumentieren die vom DÖW erstellte virtuelle Ausstellung *Der Krieg gegen die „Minderwertigen“: Zur Geschichte der NS-Medizinverbrechen in Wien* sowie eine vom DÖW betreute Gedenkstätte im Otto-Wagner-

Spital die Hintergründe der Verbrechen und den Umgang damit bis in die jüngste Vergangenheit.

Die Ausstellung wurde 2008 mit Unterstützung der Stadt Wien, des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus sowie des Wiener Krankenanstaltenverbands völlig neu gestaltet.

Auf Anregung der Bezirksvorstehung für den 14. Bezirk und mit freundlicher Erlaubnis von Direktorin Brigitte Rigele wurden 2012 Teile der Ausstellung des Wiener Stadt- und Landesarchivs aus dem Jahr 2005 *Kindereuthanasie in Wien 1940–1945. Krankengeschichten als Zeugen* (Bilder, Briefe und Zeichnungen der ermordeten Kinder) in die Gedenkstätte Steinhof integriert.

Die Website enthält neben allen Texten und Bildern der Ausstellung und Videointerviews mit Überlebenden des „Spiegelgrunds“ (von 1940 bis 1945 existierte auf dem Anstaltsgelände unter der Bezeichnung „Am Spiegelgrund“ eine sogenannte „Kinderfachabteilung“, in der rund 800 kranke oder behinderte Kinder und Jugendliche umkamen) und anderer Fürsorgeeinrichtungen auch die Daten und ausgewählte Fotos der ermordeten Kinder vom „Spiegelgrund“, eine chronologische Darstellung der NS-Medizin, eine Linksammlung, ein umfassendes aktualisiertes Literaturverzeichnis sowie einen Apparat wichtiger wissenschaftlicher Aufsätze zum Thema im Volltext zum Herunterladen. Für die Videointerviews liegen vollständige Transkripte vor.

### **Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien**

Salztorgasse 6, 1010 Wien

Öffnungszeiten: auf Anfrage

Online-Ausstellung (deutsch/englisch): [www.doew.at](http://www.doew.at)

Das DÖW betreut die Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien (früher: Gedenkstätte des österreichischen Freiheitskampfes 1938–1945), die im Mai 2011 neu eröffnet wurde und in das Führungsprogramm des DÖW integriert ist.

Am Ort der Gedenkstätte befand sich von 1873 bis 1938 das Hotel „Metropole“. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland wurde das Hotel beschlagnahmt und Sitz der Gestapo-Leitstelle Wien. Durch den in der Salztorgasse befindlichen ehemaligen Lieferanteneingang des Hotels wurden die von der Gestapo Verhafteten zu den Verhören geführt, die oftmals mit grausamen Folterungen sowie Einweisungen in Konzentrationslager verbunden waren.

Knapp vor Kriegsende wurde das Gebäude durch Bomben fast völlig zerstört. Nach dem Krieg wurden die Ruinen abgerissen und durch einen moder-



nen Zweckbau ersetzt. In diesem nach dem Gestapohäftling und nachmaligen Bundeskanzler Ing. Leopold Figl benannten Gebäude errichteten 1968 die Opferverbände einen „Gedenkraum für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes“. Obwohl sämtliche materiellen Spuren der Gestapo-Leitstelle Wien ausgelöscht sind, ist dieser Ort dennoch ein authentischer historischer Ort mit einer speziellen Aura.

Die Gestapo konnte Personen nach Verbüßung einer gerichtlichen Strafe neuerlich in Gewahrsam nehmen und deren Einweisung in ein KZ verfügen.

**Geheime Staatspolizei**  
Staatspolizeileitstelle Wien

Wien I, den 17. Dez. 1941 194  
Marsplatz 4


Referat II A 1

**Rücküberstellungsantrag**  
17. Dez. 1941

I. Am wurde dem Ermittlungsrichter des Volksgerichtshofes beim Landgericht Wien

überfellt,  
(Stand): Architektin  
(Vor- und Juname): Margarethe B o n h e t t e  
(Geburtszeit, Ort): 23.1.1897 Wien geb.,  
(Staatsangehörigkeit): DR., v. A. B., verh., Wien 5., Hamburgerstr. 14/11 w. g.  
wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Zer-  
setzung der Wehrkraft.

II. Es wird ersucht, d. <sup>10</sup> Obgenannten nach Wegfall des derzeitigen Haftgrundes der Geheimen Staatspolizei — Staatspolizeileitstelle Wien — zu überfellen zuwahr.

 Unterschrift des Referenten oder Sachgebietsleitenden

Druck u. Form Gest. Wien, 1. — 743

Nach einer umfassenden Renovierung wurde der in seiner ursprünglichen Form erhaltene Gedenkraum 2011 mit einer Ausstellung über Opfer und Täter der Gestapo ergänzt. In dieser wird nicht nur an die hier inhaftierten WiderstandskämpferInnen und an die anderen von der Gestapo verfolgten Menschen erinnert, sondern es werden auch historische Informationen über die Gestapo, deren Organisation, Mitarbeiter, Arbeitsweise etc., vermittelt.

## GESCHICHTSVERMITTLUNG UND VERANSTALTUNGEN 2014

Die Präsentation seiner Forschungsvorhaben und -ergebnisse ist eine zentrale Aufgabe des DÖW, die sowohl auf die *scientific community* als auch auf eine breitere Öffentlichkeit abzielt. Zu diesem Zweck führt das DÖW eigene Veranstaltungen durch (siehe Veranstaltungskalender weiter unten), seine MitarbeiterInnen halten Vorträge, nehmen an Diskussionen und Gedenkveranstaltungen, an wissenschaftlichen Tagungen und Konferenzen im In- und Ausland teil, schreiben Beiträge für in- und ausländische Publikationen und wirken an Lehrveranstaltungen im universitären und außeruniversitären Bereich mit.

Ebenso wichtig ist uns Vernetzung und Kooperation: Das DÖW unterstützte mehrere Veranstaltungen befreundeter Institute und Forschungseinrichtungen. Bei den vom Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) veranstalteten Simon Wiesenthal Lectures fungierte das DÖW als Mitveranstalter.

Die permanente Ausstellung beherbergt das neue Veranstaltungszentrum des DÖW, das für eigene Veranstaltungen ebenso wie für Vorträge, Filmvorführungen etc. befreundeter Institute und Forschungseinrichtungen sowie Lagergemeinschaften genützt wird. Eine regelmäßige Kooperation zwischen dem Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung und dem DÖW resultierte 2014 u. a. in zwei Vortragsreihen, die im Veranstaltungsraum des DÖW angeboten wurden.

Zeitungen, Fernsehen und Rundfunk berichteten des Öfteren ausführlich über Projekte und Publikationen des DÖW. MitarbeiterInnen des DÖW wurden als gefragte Fachleute mehrfach für Interviews in den Medien herangezogen.

### Jänner

Am 16. Jänner 2014 wurden im Veranstaltungszentrum des DÖW die Herbert-Steiner-Preise 2013 verliehen. Mit dem Herbert-Steiner-Preis wurden Arbeiten von Julia Hörath (*Experimente zu Kontrolle und Repression von Devianz und Delinquenz. Die Einweisung von „Asozialen“ und „Berufsverbrechern“ in die Konzentrationslager 1933 bis 1937/38*) und Pia Schölnberger (*Wöllersdorf 1933–1938. Anhaltelager im Austrofaschismus*) ausgezeichnet.

Herbert-Steiner-Anerkennungspreise gingen an Tanja von Fransecky (*Flucht von Juden aus Deportationszügen in Frankreich, Belgien und den Nie-*

derlanden) und Andreas Kranebitter (*Zahlen als Zeugen. Quantitative Analysen zur „Häftlingsgesellschaft“ des KZ Mauthausen-Gusen*).

*Thomas Mann ohne Juden. Vergangenheitspolitik im westdeutschen Nachkriegskino* lautete das Thema des Vortrags, den Yahya Elsaygh (Ordinarius für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Bern) im Rahmen der Simon Wiesenthal Lectures – veranstaltet vom Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Forschung (VWI) in Kooperation mit dem DÖW u. a. – am 23. Jänner hielt.

#### Jänner/Februar

Vom 16. Jänner bis 13. Februar 2014 fand im DÖW die mehrteilige Vortragsreihe *Antisemitismus gestern und heute* – eine Kooperationsveranstaltung des DÖW und des Jüdischen Instituts für Erwachsenenbildung – statt. Die Vortragenden (Wolfgang Neugebauer, Gertrude Enderle-Burcel, Maximilian Gottschlich und Klaus Lohrmann) gingen antisemitischen Strömungen auf konservativer und sozialdemokratischer Seite nach, fragten nach antisemitischen Einstellungen in der Bürokratie und thematisierten anhand aktueller Studien den gegenwärtigen Antisemitismus.

#### Februar

Der Historikerin Pia Schölnberger sprach am 11. Februar 2014 im Veranstaltungszentrum des DÖW über das Anhaltelager Wöllersdorf nach dem Februar 1934.

Das DÖW war Kooperationspartner der Büchereien Wien und der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft, die am 11. Februar die Publikation *Einmal Palästina und zurück. Ein jüdischer Lebensweg* von Karl Pfeifer (Edition Steinbauer 2013) in der Hauptbücherei am Gürtel der Öffentlichkeit vorstellten.

#### März

Die Gedenkveranstaltungen der Opferverbände – Bundesverband österreichischer AntifaschistInnen, WiderstandskämpferInnen und Opfer des Faschismus (KZ-Verband/VdA), Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer/innen, Opfer des Faschismus und aktiver Antifaschist/inn/en, ÖVP-Kameradschaft der

politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich – anlässlich der Annexion Österreichs durch Hitlerdeutschland im März 1938 wurden in Zusammenarbeit mit dem DÖW und dem Europa Büro des Stadtschulrats für Wien am 12. März 2014 in der Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien, in der Weihstätte (ehemaliger Hinrichtungsraum) im Landesgericht Wien und vor dem Amtshaus Floridsdorf (Gedenktafel Biedermann, Huth, Raschke) abgehalten.

Zum Anlass sprachen Brigitte Bailer, Winfried R. Garscha und Stephan Roth (alle DÖW). Das Programm wurde von SchülerInnen des GRG 3, Radetzkystraße unter der Leitung von Elisabeth Trummer (*Briefe von 1938 aus der Schule ausgeschlossenen jüdischen SchülerInnen und Reflexionen heutiger SchülerInnen*) und des RG 1 (Lise-Meitner-Realgymnasium) unter der Leitung von Gerold Kröter (*Vertriebene Schüler 1938*) gestaltet.

Ebenfalls am 12. März wurde die Publikation *Frauen von Widerstandskämpfern. Frauen erzählen von ihrer Ehe mit einem Widerstandskämpfer* von Margarethe Anzengruber (new academic press 2014) im Veranstaltungszentrum des DÖW vorgestellt.

Im Rahmen der vom DÖW am 13. März mitveranstalteten Simon Wiesenthal Lecture des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) sprach Jeffrey C. Alexander unter dem Titel *Culture, trauma, morality and solidarity* über die gesellschaftliche Konstruktion des Holocaust. Jeffrey C. Alexander lehrt Soziologie in Yale und leitet das dortige Center for Cultural Sociology.

In Kooperation mit dem DÖW veranstaltete die Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz am 30. März die mittlerweile 14. Gedenkfahrt nach Engerau.

Am 29. März 1945, knapp vor dem Heranrücken der sowjetischen Armee, wurden die für Schanzarbeiten beim Bau des sogenannten „Südostwalls“ in Engerau internierten ungarischen Juden in einem Todesmarsch über Wolfsthal und Hainburg zur Donau bei Bad Deutsch-Altenburg getrieben, an die hundert Menschen wurden von SA-Männern und „Politischen Leitern“ erschossen oder erschlagen. Ein großer Teil der Lagerinsassen war bereits vor der „Evakuierung“ des Lagers aufgrund der unvorstellbaren hygienischen Bedingungen ums Leben gekommen oder von der Wachmannschaft ermordet worden. Im Rahmen der von Claudia Kuretsidis-Haider (DÖW, Ko-Leiterin der Zentralen österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz) organisierten Exkursion fanden Gedenkkundgebungen bei den Mahnmalen für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter in Petržalka (Engerau)/Bratislava, beim Mahnmal „Panzer-

sperre“ in Berg (NÖ), auf dem Friedhof Bruck an der Leitha und beim Gedenkstein für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter auf dem Friedhof von Bad Deutsch-Altenburg statt. Ebenfalls besucht wurden die Gedächtnisorte des ehemaligen Lagers Engerau in Petržalka, hier wurde ein mobiles Erinnerungszeichen für die ermordeten Häftlinge des Teillagers Leberfinger angebracht.

**Gedenkfeier in  
Engerau, 30. 3. 2014**

**Oben: Ansprache  
des österreichischen  
Botschafters Markus  
Wuketich**

**Unten: Rabbiner  
Myers spricht den  
Kaddisch**

Fotos: Zentrale  
österreichische  
Forschungsstelle  
Nachkriegsjustiz



März/April

Unter dem Titel *Sie widersetzten sich dem NS-Regime* befasste sich eine vierteilige Vortragsreihe im Veranstaltungszentrum des DÖW vom 20. März bis 24. April 2014 mit dem Widerstand von ÖsterreicherInnen. Die ReferentInnen (Cathrin Hermann, Irene Filip, Wolfgang Neugebauer und Elisabeth Boeckl-Klamper) der vom DÖW in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung organisierten Vorlesungen widmeten sich zwei Schwerpunkten: dem Widerstand von Frauen auf österreichischem Gebiet und im besetzten Europa, viele davon aus jüdischen Familien, sowie dem jüdischen Widerstand gegen das NS-Regime.

April



**Jahresversammlung  
des DÖW am 2. April  
2014:  
Festredner Manfred  
Rauchensteiner**

Foto:  
Winfried R. Garscha

Die jährliche Festveranstaltung des DÖW fand am 2. April 2014 im Alten Wiener Rathaus statt. Festredner war der Historiker Manfred Rauchensteiner (Universität Wien). Im Mittelpunkt des Vortrags des ehemaligen Direktors des Heeresgeschichtlichen Museums Wien stand die Topographie des Ersten Weltkriegs – mit Bezug auf die anfängliche Kriegsbegeisterung über Repressionsmaßnahmen, Internierungen, Hinrichtungen bis zur Auflösung Österreich-Ungarns.

Die Jahresversammlung stand auch im Zeichen des Abschieds von der wissenschaftlichen Leiterin Brigitte Bailer, die Ende April in den Ruhestand

trat und aus diesem Anlass ein persönliches Resümee über 35 Jahre im DÖW (darunter rund zehn Jahre als wissenschaftliche Leiterin) zog.

Am 11. und 25. April setzte sich der Künstler und Historiker Philipp Reichel in der Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien anhand von Originaldokumenten mit seinem Großvater, einem Gestapobeamten, auseinander (*Grandfather Interrogations*). Im Anschluss an die Lesungen, die Teil des Gedenkprojekts *The Vienna Project* waren, gab es die Möglichkeit zur Diskussion.

### Mai

Aus Anlass der Befreiung von der NS-Herrschaft am 8. Mai 1945, aber auch im Gedenken an die Millionen Menschen, die 1938–1945 von den Nationalsozialisten ermordet wurden, organisierten das Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ) und die Wiener Symphoniker mit Unterstützung des DÖW, des Vereins Gedenkdienst, der Israelitischen Kultusgemeinde Österreich, der Stadt Wien sowie der Bundesregierung u. a. am 8. Mai 2014 das Fest der Freude – ein Gratiskonzert der Wiener Symphoniker – auf dem Wiener Heldenplatz.

Zwischen 1945 und 1960 trafen über 500.000 Überlebende der Shoah in Israel ein. Über deren Geschichte referierte die Historikerin Hanna Yablonka (Ben-Gurion University of the Negev, Ghetto Fighters Museum) am 8. Mai. Der Vortrag fand im Rahmen der Simon Wiesenthal Lectures des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Forschung (VWI) statt, das DÖW fungierte als Kooperationspartner.

### Juni

Am 12. Juni 2014 stellte die Kulturanthropologin Barbara Kirshenblatt-Gimblett (New York University) im Rahmen der vom DÖW mitveranstalteten Simon Wiesenthal Lectures des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Forschung (VWI) das Konzept des Museums der Geschichte der polnischen Juden in Warschau vor. Kirshenblatt-Gimblett ist Kuratorin der Hauptausstellung des Museums, das am 28. Oktober 2014 feierlich eröffnet wurde.

### Juli

Ein Sommerfest des DÖW am 3. Juli 2014 im Innenhof des Alten Wiener Rathauses bot FreundInnen, WeggefährtInnen und MitarbeiterInnen des DÖW Ge-

legenheit, sich von Brigitte Bailer zu verabschieden und den neuen wissenschaftlichen Leiter Gerhard Baumgartner willkommen zu heißen.

## Oktober

Am 23. Oktober 2014 fand im Veranstaltungszentrum des DÖW eine Gedenkfeier für den Wiener Spanienkämpfer Gerhard Hoffmann (1917–2014), der sich später dem französischen Widerstand anschloss, statt. Als Veranstalter fungierten die Familie Hoffmann und die Vereinigung der österreichischen Freiwilligen in der Spanischen Republik 1936–39.

Im Rahmen der vom DÖW mitveranstalteten Simon Wiesenthal Lectures des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) referierte der Historiker Dan Michman (Leiter des internationalen Instituts für Holocaustforschung in Yad Vashem) am 23. Oktober unter dem Titel *Shoah, Churban, Caclysm, Judeocide, Holocaust, Genocide (and More)* über die Verwendung zeitgeschichtlicher Begriffe und deren Interpretation durch Überlebende und WissenschaftlerInnen.

Am 31. Oktober veranstalteten die ARGE Opferverbände und das DÖW eine Gedenkfeier mit Kranzniederlegung in der Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien.

## November

Nach dem „Anschluss“-Pogrom im März/April 1938 waren die Ereignisse rund um den 9. November 1938 ein weiterer Höhepunkt der antisemitischen Maßnahmen des NS-Regimes. Gemeinsam mit dem Psychosozialen Zentrum ESRA präsentierte das DÖW aus diesem Anlass vom 9. bis 28. November 2014 am Ort des ehemaligen Leopoldstädter Tempels (Vorplatz ESRA) eine Ausstellung über die Verfolgung der Jüdinnen und Juden in der NS-Zeit. Angeboten wurden kostenlose Führungen. Für die Dauer der Ausstellung wurde die Fassade des zerstörten Tempels am heutigen Gebäude rekonstruiert.

Am 20. November sprach Dan Diner (Professor für moderne europäische Geschichte an der Hebrew University of Jerusalem, Professor emeritus für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig) zum Thema *Erinnerung und Erkenntnis. Der Zweite Weltkrieg in peripherischer Perspektive*; im Zentrum seiner Ausführungen stand der Holocaust. Der Vortrag fand im Rah-



men der Simon Wiesenthal Lectures des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Forschung (VWI) – in Kooperation mit dem DÖW u. a. – statt.

Unmittelbar nach der Befreiung entstanden überall in Europa mit Ausnahme der UdSSR Verbände der Überlebenden und ehemaligen Widerstandskämpfer, wobei sich bald internationale Vereinigungen bildeten. Die bedeutendste dieser Vereinigungen ist die „Internationale Föderation der Widerstandskämpfer“ (FIR).

Im Rahmen der Kooperationsveranstaltung *VWI goes to the Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* stellte der Historiker Maximilian Becker (Research Fellow am Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien / VWI) – kommentiert von der ehemaligen wissenschaftlichen Leiterin des DÖW Brigitte Bailer – am 26. November im Veranstaltungszentrum des DÖW ein Forschungsprojekt vor, das die Rolle der transnationalen Verfolgtenverbände bei der Aufarbeitung von Nationalsozialismus, Besatzung und Kollaboration am Beispiel der FIR untersucht.

Dezember

Im Rahmen der vom DÖW mitveranstalteten Simon Wiesenthal Lectures des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) sprach die Historikerin Karola Fings am 11. Dezember 2014 über *Opferkonkurrenzen – Debatten um den Völkermord an den Sinti und Roma*. Karola Fings ist stellvertretende Direktorin des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und Lehrbeauftragte an der Universität Köln.

## KOOPERATIONSPARTNER

Der internen Vernetzung unserer Arbeitsbereiche entspricht der nationale und internationale Austausch mit anderen Archiven, Forschungseinrichtungen und Universitätsinstituten, ohne die eine erfolgreiche Durchführung der Forschungsvorhaben und vieler anderer Aktivitäten des DÖW oft unmöglich wäre. Im Zuge diverser Projekte ergaben sich u. a. Kooperationen mit folgenden Institutionen:

Akademie der Wissenschaften | Anti-Defamation League, New York bzw. Wien | Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten | Bundesministerium für Inneres, Mauthausen Memorial. KZ-Ge-

denkstätte Mauthausen | Bundesministerium für Inneres, Verfassungsschutz | Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft | Bundesministerium für Bildung und Frauen, Abteilung Politische Bildung | Bundesministerium für Bildung und Frauen, erinnern.at | Bundesverband österreichischer AntifaschistInnen, WiderstandskämpferInnen und Opfer des Faschismus (KZ-Verband/VdA) | Bund sozialdemokratischer Freiheitskämpfer/innen, Opfer des Faschismus und aktiver Antifaschist/inn/en | Centre de Documentation Juive Contemporaine, Paris | Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, Wien | European Center for Research and Action on Racism and Antisemitism / C. E. R. A., Paris | FFDJF (Les Fils et Filles des Déportés Juifs de France), Paris | Forschungsstelle Widerstandsgeschichte von FU Berlin und Gedenkstätte Deutscher Widerstand | Gesellschaft für politische Aufklärung | Historisches Museum der Stadt Wien | Institute for Jewish Policy Research, London | Institut für Geschichte der Medizin der Universität Wien | Institut für Konfliktforschung, Wien | Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien | Institut für Zeitgeschichte München | International Conference of Labour and Social History (ITH) | Israelitische Kultusgemeinde Wien | Jüdisches Institut für Erwachsenenbildung | Jüdisches Museum der Stadt Wien | Jura-Soyfer-Gesellschaft | Karl-Franzens-Universität Graz, Abteilung Zeitgeschichte | Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Geschichte | Karl von Vogelsang-Institut zur Erforschung der Geschichte der christlichen Demokratie in Österreich | Kulturverein österreichischer Roma | KZ-Gedenkstätte Buchenwald, Mittelbau-Dora, Nordhausen | KZ-Gedenkstätte Dachau | Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung | Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Fürstenberg | Österreichische Gesellschaft für Exilforschung | Österreichische Gesellschaft für historische Quellenstudien | Otto-Wagner-Spital der Stadt Wien | ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich | Philipps-Universität Marburg | Stadtschulrat für Wien | Terezinska Iniciativa (Institut Theresienstädter Initiative) | Theodor Kramer Gesellschaft | United States Holocaust Memorial Museum, Washington | Universitätsbibliothek Wien | Verein Gedenkdienst | Verein Roma-Service | Yad Vashem, Jerusalem.

Der Verein DÖW gehört zu den Gründungsorganisationen des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI), dessen Vorstand der wissenschaftliche Leiter des DÖW Gerhard Baumgartner angehört. Baumgartner ist auch im Internationalen Forum Mauthausen zur Beratung der für die KZ-Gedenkstätte zuständigen Innenministerin vertreten. Er ist österreichischer De-

legierter für Kooperation im Geschichtsunterricht der Visegradstaaten (Österreich, Ungarn, Polen, Tschechische Republik, Slowakei und Slowenien), Mitglied der Südostdeutschen Historischen Kommission für die Geschichte der Deutschen in Südost- und Mitteleuropa sowie ständiges Mitglied des Committee on the Genocide of the Roma der IHRA – International Holocaust Remembrance Alliance (früher: ITF – Task Force for the International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance and Research). Baumgartner ist weiters Mitherausgeber der Fachzeitschrift *ÖZG – Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* und Leiter des internationalen Forschungsvereins *Kanzlei* in Wien.

Das DÖW gehört der Association of Holocaust Organizations (AHO), eines internationalen Netzwerks mit dem Ziel, Holocaust-Forschung ebenso wie Erinnerung an und Bildung über den Holocaust zu fördern, an.

Die Plattform [www.ns-quellen.at](http://www.ns-quellen.at), die vom „forschungsbüro. Verein für wissenschaftliche und kulturelle Dienstleistungen“ in Kooperation mit dem Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien, dem DÖW und der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte erstellt wurde, bietet seit 2011 sowohl Laien als auch Fachleuten einen strukturierten und umfassenden Überblick über Quellen zum NS-Vermögensentzug in Österreich.

Seit 2004 verleihen DÖW und die International Conference of Labour and Social History (ITH) jährlich den mit insgesamt 10.000,- Euro dotierten Herbert-Steiner-Preis für herausragende wissenschaftliche Arbeiten über Widerstand, Verfolgung, Exil in der Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus und über die Geschichte der Arbeiterbewegung. Der Preis soll in erster Linie die Überarbeitung wissenschaftlicher Manuskripte für die Veröffentlichung ermöglichen. 2014 hat die Jury für den Herbert-Steiner-Preis Arbeiten von Anna Hájková (*Prisoner Society in the Terezín Ghetto, 1941–1945*) und Kim Wünschmann (*Before Auschwitz: Jewish Prisoners in Nazi Concentration Camps, 1933–1939*) ausgesucht. Ein Herbert-Steiner-Anerkennungspreis ging an Robert Obermair (*Kurt Willvonseder: Vom SS-Offizier zum Direktor des Salzburger Museum Carolino Augusteum*). Die Preise wurden am 30. Jänner 2015 im Veranstaltungszentrum des DÖW übergeben.

Am DÖW angesiedelt ist die Aktion gegen den Antisemitismus in Österreich ([www.gegendentantisemitismus.at](http://www.gegendentantisemitismus.at)), eine unabhängige, überparteiliche Vereinigung, die seit 1955 durch Veranstaltungen, Presseaussendungen u. Ä. auf antisemitische Äußerungen und Publikationen reagiert.

## VEREIN DÖW

### Vorstand/Kuratorium

Im Rahmen der Generalversammlung des Vereins DÖW am 2. April 2014 fand die Neuwahl des Vorstands statt. Wolfgang Neugebauer legte seine Funktion als Kassier zurück, verbleibt aber weiterhin im Vorstand. Seine Nachfolgerin als Kassierin ist die ehemalige wissenschaftliche Leiterin Brigitte Bailer. Hannes Schwantner wurde zum Vizepräsidenten gewählt, neu in den Vorstand aufgenommen wurden Markus Figl, Gabriella Hauch und Gerhard Schmid. Gerhard Baumgartner ist als neuer wissenschaftlicher Leiter im Vorstand vertreten.

### Vorstand 2014

*Präsident:* BM a. D. Rudolf Edlinger

*Vizepräsidenten:* Albert Dlabaja, KR Dr. Gerhard Kastelic, Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Prof. Hannes Schwantner

*Kassierin:* Hon.-Prof.<sup>in</sup> Univ.-Doz.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Brigitte Bailer.

*Kassier-Stv.:* MR PD Dr. Helmut Wohnout.

*Weitere Mitglieder:* Sr. Dr.<sup>in</sup> Edith Beinhauer, Univ.-Prof. Dr. Ernst Berger, Präs. der IKG Oskar Deutsch, Obersenatsrat Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, MMag. Markus Figl, Prof. Rudolf Gelbard, DDr.<sup>in</sup> Barbara Glück, Sekt. Chef i. R. Dr. Wilhelm Grimburg, Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Gabriella Hauch, Präs. d. VwGH Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Clemens Jabloner, RA Dr. Heinrich Keller, Mag.<sup>a</sup> Hannah Lessing, Willi Mernyi, Dr. Ariel Muzicant, Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer, Assoz.-Prof. Dr. Bertrand Perz, Prof. Rudolf Sarközi, Dr. Gerhard Schmid, Bezirksvorsteher i. R. Dr. Richard Schmitz, OSR Dr. Kurt Scholz, Mag.<sup>a</sup> Terezija Stoisits, em. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Erika Weinzierl († 2014), MR Mag. Manfred Wirtitsch.

*Wissenschaftlicher Leiter:* Dr. Gerhard Baumgartner.

*Kontrolle:* Mag. Eva Blimlinger, Helma Straszniczky, Peter Weidner.

Im Jahr 2014 betrauerte das DÖW den Tod von em. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Erika Weinzierl, Mitglied des Vorstands, sowie der Kuratoriumsmitglieder Prof. Ernst Florian Winter und Univ.-Prof. Dr. Hannes Haas. 2014 verstarben auch unser ehemaliger Mitarbeiter Dr. Peter Eppel und unsere ehrenamtlichen MitarbeiterInnen Hans Landauer und Trude Benda.

Wie bisher erfolgte die Tätigkeit des Vereins Dokumentationsarchiv in engster Zusammenarbeit und in bestem Einvernehmen mit der Stiftung Dokumentationsarchiv. Deren Leitungsgremium, dem Stiftungsrat, gehören VertreterInnen der drei Stifter – Republik Österreich, Stadt Wien und Verein Dokumentationsarchiv – an.

Der Vorstand dankt allen Kuratoriumsmitgliedern und MitarbeiterInnen des DÖW für die geleistete Arbeit sowie den FreundInnen und FörderInnen des DÖW für ihre ideelle und finanzielle Unterstützung.

### Unterstützung des DÖW / Spenden

- Der Mitgliedsbeitrag im Verein DÖW beträgt EUR 25,- pro Jahr. Inkludiert ist der kostenlose Bezug des Jahrbuchs des DÖW sowie eine Ermäßigung auf die übrigen Publikationen des DÖW.
- Mitglieder des Vereins DÖW sind bei den jährlichen Generalversammlungen stimmberechtigt.
- Beiträge und Spenden an den Verein DÖW sind steuerlich absetzbar, d. h., sie können bei Einkommenssteuererklärung oder Jahresausgleich steuermindernd geltend gemacht werden.

Die Vereinigung der **American Friends of the Documentation Center of Austrian Resistance** wurde 2010 gegründet und bezweckt die Erhöhung des Bekanntheitsgrades des DÖW unter amerikanischen ForscherInnen sowie die Vertiefung der wechselseitigen Wissenschaftsbeziehungen – u. a. durch den Ausbau der englischsprachigen Abteilung der Website des DÖW sowie durch die Teilnahme (mit Referaten, Diskussionsbeiträgen sowie einem DÖW-Bücherstand) – an der jährlichen Tagung der *German Studies Association* (GSA), deren institutionelles Mitglied die Vereinigung ist. Am Rande der GSA-Jahrestagungen finden auch die jährlichen Treffen der *American Friends* des DÖW statt.

Beim letzten Jahrestreffen in Kansas City am 20. September 2014 wurde folgende Leitung gewählt: Präsidentin für die nächsten beiden Jahre ist Liz Ametsbichler von der University of Montana in Missoula, die bisherige Präsidentin Patricia Heberer vom US Holocaust Memorial Museum in Washington gehört noch zwei Jahre als *Immediate Past President* der Leitung an, zum Vizepräsidenten (mit der Option, in zwei Jahren den Vorsitz des Vereins zu übernehmen) wurde Gary B. Cohen vom *Center for Austrian Studies* an der University of Minnesota in Minneapolis bestellt. Die organisatorischen Arbeiten der Ver-

einigung werden weiterhin von David W. Wildermuth von der Shippensburg University (Pennsylvania) betreut; seine Funktion des *Secretary/Treasurer* steht erst bei der Mitgliederversammlung am 3. Oktober 2015 wieder zur Wahl. Kontaktperson seitens des DÖW ist Winfried R. Garscha, außerdem gehört die Direktorin des österreichischen Kulturforums (*Austrian Cultural Forum*) New York, Christine Moser, dem Vorstand *ex officio* an. Auch 2014 konnte die Mitgliederversammlung der Vereinigung der *American Friends* des DÖW wieder unmittelbar vor dem vom Kulturforum veranstalteten Jahresempfang für die TeilnehmerInnen der GSA-Tagung abgehalten werden.

Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt 40 USD, zahlbar an:

American Friends of the Documentation Center of Austrian Resistance  
Wells Fargo Bank (swift code: WFBIUS6S)  
Kontonummer: 2000058470703

oder per Scheck an:

Secretary/Treasurer David W. Wildermuth  
Department of Modern Languages, Shippensburg University  
1871 Old Main Drive  
Shippensburg, PA 17257.

Spenden an die Vereinigung können in den USA von der Steuer abgesetzt werden.

Christa Mehany-Mitterrutzner